



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.),  
Ge. Ulrichstraße 67. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wochentlich fünfmal.  
— Erscheinungstag bei Änderungen ist der höhere Beweistag. Sonntags  
nicht erscheinend. — Preis: 10 Pf. monatlich 2.00 RM.,  
einjährig 20 RM., halbjährig 10 RM., vierteljährig 5 RM.,  
einmalig 2 RM. 50 Pf. — Postkonto: 210 2000, an-  
staltlich d. H. S. 210 2000. — Abnehmer: wochentlich 0.20 RM.

Abnehmerbestellungen über den G. S. Postfach Leipzig 2454.  
Die „Mitteldeutsche“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für  
Abbestellungen, die über den Postfach Leipzig 2454, an den  
Verlag, zu gelangen. — Preis: 10 Pf. monatlich 2.00 RM.,  
einjährig 20 RM., halbjährig 10 RM., vierteljährig 5 RM.,  
einmalig 2 RM. 50 Pf. — Postkonto: 210 2000, an-  
staltlich d. H. S. 210 2000. — Abnehmer: wochentlich 0.20 RM.

## Roter Angriff auf britischen Zerstörer

### Rotes U-Boot schießt im Mittelmeer gegen englisches Kriegsschiff Torpedos - Ein neuer Akt bolschewistischer Piraterie - Valencia war bereits wieder informiert - Moskau sitzt im Trüben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 5. Oktober. Wie die britische Admiralität mitteilt, ist der vierter Zerstörer-Grattille angehörende 1500 Tonnen große englische Zerstörer „Basilisk“ gestern beim Patrouillendienst vor der spanischen Küste von einem unbekanntem U-Boot angegriffen worden.

Das englische Kriegsschiff sei bei der „Anti-piraterie“-Kontrolle eingesetzt und habe auf Patrouillendienst vor der spanischen Küste die Suche nach dem U-Boot aufgenommen. Nach diesen Reuter-Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

Neuer-Meldungen aus Valencia belegen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote die Suche nach dem U-Boot aufgenommen hätten. Nach diesen Reuter-Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

Es besteht kein Zweifel, daß es sich um einen neuen Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer handelt. Mehrerwähntermaßen wußten die Bolschewiken in Valencia von diesem

Attentat schon wieder Bescheid, denn eine Meldung von dort über den Ueberfall wurde fast zu gleicher Zeit wie die der britischen Admiralität ausgegeben. Angesichts der Entwidlung in der Spanienfrage legen die spanischen Bolschewiken und ihre Hintermänner in Moskau alles daran, einen neuen Zwischenfall, bei dem dieses Mal ein britisches Kriegsschiff das Opfer war, bewirkt zu propagieren und die sich merkbare abnehmende Verständigung der westeuropäischen Mächte zu hintertreiben.

## Englische Abschwächungsversuche

Einleitende Auslegung der Spanionote

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 5. Oktober. Nach dem Eingang der Spanionote in Rom bemerkt man sich in London mit aufschreiender Deutlichkeit, ihren eigentlichen Charakter abzuklären und Italien gegenüber beruhigend zu wirken. Nebenfalls verlangt man, ihren Inhalt zu auslegen, als ob es England völlig fern ge-

legen hätte, die italienische Regierung durch Drohungen unter Druck zu setzen.

„Times“ weiß zu berichten, daß diese Note weder konkretere Vorschläge noch den Tagungs-ort einer etwaigen Konferenz enthalte. Man habe Italien lediglich im Rahmen von Besprechungen zu einer gemeinsamen Prägung der Spanienprobleme eingeladen. Der römische Vertreter des Vates hält es für ausgeschlossen, daß Italien mit diesem Vorhaben einverstanden sein werde.

„Times Chronicle“ erwartet gleichfalls eine italienische Klärung und den Gegenwärtigen, die von England und Frankreich angegriffenen Thematika vom Nicht-einmütigen. Aus sich betonen zu lassen. Daß diesem Blatt aber nichts an einer wirklichen Lösung dieser Fragen gelegen ist, geht aus der Bemerkung hervor, England und Frankreich seien an der Grenze des Möglichen — in puncto Zugeständnissen — angelangt. Es wird weiter bemerkt, daß London und Paris, falls Italien eine Zurückweisung dieser Probleme an den Nicht-einmütigen verlange, nicht abgeneigt sein dürften. „Manchester Guardian“ hofft das italienische Mißtrauen durch die Erklärung zu beseitigen, daß Frankreich habe gar nicht die Absicht, seine Drohung (Öffnung der Pyrenäen) wahrzunehmen.

## Was tut England in Afrika?

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB, London, 5. Oktober.

Von den offensichtlichsten materiellen Vorteilen abgesehen, die eine Nation mit Kolonien besitzt, läßt sich das Ziel der englischen Kolonialpolitik, die über immerhin dreihundert Jahre praktischer Erfahrung verfügt, fast zu zusammenfassen: eine hohe Anzahl sogenannter Kolonialvölker mit einem Mindestaufwand an Menschen englischen Blutes erfolgreich zu vermalen. Vielleicht ist es möglich, die wesentlichen Grundzüge der englischen Kolonialpolitik anhand einiger Beispiele der Neuzeit anzudeuten.

Zu diesem Zweck erscheint das Beispiel des Landes Nord-Nigeria besonders geeignet, weil hier von britischer Seite — es war Lord Lugard — während des Weltkrieges gezeit wurde, wie sich die britische Verwaltung in vollkommenem „Neuland“ aufbaut und lebensfähig erweist, obwohl die eingeschickten Kräfte dem ungeschulten Beobachter keineswegs ausreichend erschienen. Das Problem war, den rund 20 Millionen Einwohnern, die untereinander in häufigen Feinden lagen, zu zeigen, daß die Herrschaft des Gebietes von einem sogenannten „Schutzgeber“ in eine Kolonie „zweiter Klasse“ für die Einwohner selbst von Nutzen sein könne — ohne ihnen die Aufgabe, daß diese Erhebung einer größeren Zahl für den großbritannischen Staatstag haben müßte, bekanntzugeben. Lord Lugard befristete das erste und wichtigste aller Kolonialgebote: die Zeit zu lassen. Anstatt die lokalen Hauptlinge gewissermaßen mit den Segnungen einer englischen Zivilisation loszulassen zu überfallen, begann er mit den allerersten Möglichkeiten arbeiten, viele Kräfte im Innern des Landes, und forderte diese zum Teil mächtigen Hauptlinge auf, sich gelegentlich zu einem großen „Palaver“ einzufinden, bei dem sie, da sie nun einmal unter britischer Oberhoheit lebten, selbst über die einzufließende Richtung einer Verwaltung miteinander diskutieren sollten.

Neue Verhandlungen erwiesen sich als außerordentlich wertvoll, da die angewandten britischen Beamten nicht nur die einzufließende Richtung herauszufinden vermochten, sondern die bedeutendsten Hauptlinge selbst zu Gesicht bekamen und halb wußten, inwieweit das neue, noch nichtabgelebte Verwaltungsrecht klarlich gehalten werden müsse. Der Erfolg dieser Verhandlungen, die sich für Monate hinziehen konnten, war unermesslich. In den Schritten, die unter freier Betonung afrikanischer Sitten geführt wurden, hatten die Hauptlinge schließlich selbst „eingesehen“, daß es am besten war, wenn sie britisch hießen, zumal sich der „weiße Lord“ verpflichtete, mit den Bruderkriegern und damit den größten Übeln des weiten Landes, ein für allemal aufzuhören.

Aber damit hatte er erst die ersten Schritte begonnen. Selbstverständlich war die wirtschaftliche Ausnutzung des Landes für Großbritannien schließlich wichtiger als das reine Wohlergehen seiner Einwohner. Klug und auf lange Erfahrung gestützt, wußte Lord Lugard, daß eine solche „ökonomische Revolution“ mit ihrem Export nach England und den Dominions nicht nur mit der größten Sorgfalt zu behandeln war, sondern schließlich auch nur mit dem gemeinsten Wissen der farbigen Intendanten durchgeführt werden konnte, sollten sich die unbeschlagen indischen Beispiele der „passiven Resistenz“ unter aufwiegenden Führern nicht wiederholen.

Man mußte ferner, daß die politische Erziehung der Eingeborenen der ökonomischen Vorzugabe hatte, und mit der eigentlichen Arbeit auf dem letzten Gebiet wurde nicht

## Das deutsche Volk tritt wieder an

### Heute Abend eröffnet der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 - Jeder hört den Appell Adolf Hitlers an die Nation - Gewaltige Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle

Halle, 5. Oktober. Am heutigen Abend wird der Führer des Winterhilfswerkes 1937/38 eröffnen. Damit beginnt eine neue soziale Epoche des deutschen Volkes. Die kommende feierliche Winterhilfsfeier wird wieder die Solidarität aller Deutschen der ganzen Welt dokumentieren, sie wird manifestieren, daß das nationalsozialistische Reich von seinem feinen Angehörigen ein Volksein verlangt, sondern daß dieses Reich aufgebaut ist auf dem christlichen Opfer des einzelnen. Dieser Wille zum Opfer im Volke, der unsere Partei groß und stark gemacht hat, ist das Ergebnis eines oft harten sozialen Erziehung unseres Volkes, auf das jeder, der an seiner Stelle mitgeschafft hat, stolz sein kann. Das Opfer ist zur inneren Pflicht geworden. Das unter großen Völkern dem Sinn des Opfers und der Pflicht erkannt hat, beweisen am schlagendsten die Ergebnisse der Winterhilfsvereine in den vergangenen Jahren. Kontinuierlich konnten die Leistungen gesteigert werden dank des härteren und härteren werdenden Solidaritätsgelübes des gesamten deutschen Volkes, denn Deutschland hat sich selbst wiedergefunden. Das kommende Winterhilfswerk wird wieder im Zeichen des deutschen Opfers stehen. Unser Volk ist aus neuem Bewußtsein im Kampf gegen die Not anzutreten und wird auch dieses Mal stolze und gewaltige Leistungen vollbringen. Der Führer wird heute das Signal zum Angriff geben — das ganze Deutschland tritt wieder an —

Die heutige Eröffnungsgesamtheit wird im größten Saalbau Europas in der repräsentativen Deutschlandhalle am Berliner Westgelände, um 20 Uhr ist schon zu einer großen traditionellen Begegnung ge-

worden. Die Kundgebung beginnt mit einer Ansprache des stellvertretenden Berliner Gauleiters Staatsrat Götzlicher. Reichsminister Dr. Goebbels wird dann über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 Redeversuche ablegen. Anschließend gibt der Führer und Reichsführer die Parole für das große soziale Werk der kommenden sechs Wintermonate.

Alle deutschen Sender übertragen die Großkundgebung in der Deutschlandhalle. Jeder Wähler eines Rundfunkapparates wird aufgefordert, alle diejenigen, die kein Empfangsgeld haben, in seine Wohnung zum Gemeindefestempfang einzuladen, so daß das ganze deutsche Volk heute um 20 Uhr die Übertragung mit der Rede des Führers hört.

An jeder Großkundgebung werden sämtliche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei teilnehmen. Auf Einladung des Reichspropagandaministers werden unter ihnen als Angehörte des deutschen Volkes 20 000 Männer und Frauen sitzen, die seit Jahren außerordentlich Arbeit im Dienst an der Allgemeinheit bei der großen Sammelaktion geleistet haben.

Wenn die große Kundgebung beendet ist, gehen alle Mitarbeiter dieses großen Werkes sofort an die Arbeit. Der Eintopfungstag wird wieder in den kommenden Monaten innigste die deutsche Volksgemeinschaft und nationale Solidarität beweisen und bei den Reichstragern sammeln werden werden wieder die Männer der Partei und ihrer

Gliederungen, die Männer und Frauen der angeschlossenen Verbände an den Opferinn jedes einzelnen appellieren. — Ein Volk tritt wieder an!

## Herzog von Windsor kommt nach Deutschland

Paris, 5. Oktober. Der Sekretär des Herzogs von Windsor, des ehemaligen Königs von England, gab eine Erklärung ab, bezugslos sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.

Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlergehen der Arbeiterschaft interessiert. Er beabsichtige in Zukunft aus noch anderen Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu erweitern.

## Banzerschiff „Deutschland“ geht nach Spanien

Berlin, 5. Oktober. Zur Ablösung der deutschen Banzerschiffe, die sich in den spanischen Gewässern befinden, laufen am 5. und 7. Oktober das Banzerschiff „Deutschland“ und die d. Torpedobootsflottille aus.

# Durchbruch der Japaner bei Schanghai

## Heltiges Trommelfeuer an der gesamten Front - 36stündiges Bombardement auf die Millionenstadt - Neue Tankangriffe der Japaner - Die Chinesen auf dem Rückzug

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Schanghai, 5. Oktober. Die Kämpfe in und um Schanghai haben derzeit an Heftigkeit zugenommen, doch sieht als der Beginn der neuen großen japanischen Offensive anzuahen. Den ganzen gestrigen Tag bis spät in die Nacht hinein lag Schanghai mit seinen Vororten in heftigem Trommelfeuer der schweren Artillerie. Japanische Flugzeugabteilungen führten Bombardements durch, wie sie die Schanghai-Front seit Ausbruch der Feindseligkeiten nicht gesehen hat. Die seit acht Wochen von den Chinesen mit äußerster Hingabe geführte Front an der Kiangnan-Strasse wurde gestern von einem kombinierten Luft-, Artillerie- und Infanterieangriff der Japaner unterbrochen. Damit ist es den Japanern gelungen, das Ziel ihrer Tager mit großem Materialerfolg durchgeführte Offensive zu erreichen und einen Keil in die chinesische Front zu treiben.

Seit Sonntag nachmittag entfalteten die Japaner an allen Schanghai-Fronten eine so intensive Tätigkeit ihrer Artillerie und Luftwaffe, wie sie seit acht Tagen nicht bemerkt wurde. Während die auf dem Wangpu liegenden japanischen Artilleriegeschütze heftige Beschussung und Artillerieangriffe auf die Truppen zum Ausdruck brachten und gleichzeitig vom Nordabschnitt der Schanghai-Front schwerer Geschützbeschießungen der japanischen Artillerie herübertrugen, drangen japanische Flugzeuge in großer Zahl über die chinesischen Stellungen hin und besetzten sie mit ihren Bombenlasten und, im Tiefflug, mit heftigem Maschinengewehrfeuer.

Bis in die späten Nachstunden führten die Japaner eine schwere Beschießung von Kiangnan und Tszang durch. Beim Morgengrauen bereits erschienen 21 japanische Flugzeuge über Tszang, neun von ihnen warfen Bomben auf Kiangnan ab, während die

übrigen 12 die rückwärtigen Stellungen der Chinesen angriffen. Der dicke und langanhaltende Granatregen der Japaner hat zu immerwährenden stürmischen Verleihen geführt. Bei Tagesanbruch nahm das japanische Artilleriefeuer noch weiter zu.

Infolge des ununterbrochenen 36stündigen Feuers der Japaner ist es den Chinesen unmöglich gewesen, ihre Toten und Verwundeten bei Kiangnan zu bergen und abzutransportieren. Ferner erschienen 40 japanische Flugzeuge über der Straße Kiangnan-Tszang und griffen mit ihren Maschinengewehren in die Kämpfe ein.

Im Bezirk von Tschapei hatten die Bombardements eine erhebliche Wirkung. Gewaltige Stein- und Erzmaffen wurden von den Explosionen in die Luft geworfen und Rauch- und Staubwolken hüllten weite Gebiete ein. Besonders schwere Bomben, die durch ihre Explosion die Erde erschütterten, wurden in Kiangnan abgeworfen. Es war der fürchterliche Luftangriff seit dem Beginn der Feindseligkeiten.

Nach dem Bombardement hielten 12 japanische Panzer-Einheiten vor, um die sich zurückziehenden chinesischen Truppen zu sprengen. Obgleich die Chinesen in Kiangnan und Tszang ihre Stellungen halten, ist ein beträchtlicher Verlust der Artillerie, doch in kurzer Zeit die Chinesen zur Aufgabe Kiangnans gezwungen sind.

Nach dem Durchbruch bringen die Japaner weiter auf der Pölen-Strasse vor, sind aber auf heftiger abgelehnter Widerstand der Chinesen gestoßen, die ihrerseits zu Gegenangriffen übergehen, aber wieder zurückgedrängt werden konnten.

Anwohner gehen in der Wajung-Niederung ebenfalls außerordentlich heftige Kämpfe

vor sich. Die Japaner halten den nördlichen Teil der Wajung-Niederung besetzt, während auf dem südlichen Ende chinesische Soldaten gegenseitig die Japaner daran zu hindern versuchen, durch die vollkommen unter Wasser gesetzte Verbindung vorzudringen.

## Ein ungnädiger Empfang

### „Kügen“ für Stojadinowitsch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 5. Oktober. Der Empfang, den die Pariser Presse dem in der französischen Hauptstadt erwarteten südländischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch bereitet, ist höchst ungnädig. Die kritischen Bemerkungen und Äußerungen, die ihm in manchen Blättern erteilt werden, sind zugleich aber auch ein Zeugnis dafür, in welcher Weise Frankreich mit kleineren Staaten umspringen zu können glaubt.

So schreibt „Deuxième“, Stojadinowitsch mache den Besuch hauptsächlich nur, um sein Infolge der innerpolitischen Opposition bebrochenen Prestige wieder zu erheben. „Echo de Paris“ nennt Ferrer durchdringend, den die guten Beziehungen Südländens zu seinen Nachbarn ihm bereiten. Unter Anspielung auf die wälschen, belgischen und holländischen Belag und Sofia bestehende Verträge stellt Ferrer die unerleuchtete Frage: „Was würde Südländens in einer internationalen Krise tun, bei der Frankreich und Italien in entgegengelegten Lagern stehen würden?“ Stojadinowitsch möge sich in Paris büßig darüber äußern, was Frankreich von der „überwältigten“ Südländens zu halten habe.

# Rom unterstützt unsere Kolonialforderungen

## Völliges Unverständnis in Paris - Ablehnung unserer berechtigten Kolonialansprüche

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 5. Oktober. Die Rede des Führers auf dem Höhepunkt der in italienischen Presse eine sehr lebhaftes Echo gefunden. Ganz besondere Aufmerksamkeiten erfordern dabei seine grundsätzlichen Erklärungen zur Kolonialfrage, die in Kommentaren nachdrücklich unterstrichen sind.

„Rom ist stolz auf das Vertrauen, das ihm Deutschland in allen seinen wichtigen Fragen entgegenbringt und jetzt dieses Vertrauen in dem größten Verständnis und der größten Zusammenarbeit, durch die es gemeinsam mit dem Dritten Reich die Kolonialfrage Deutschlands behandelt. Auch in diesem lebenswichtigen Problem für die deutsche Nation steht das italienische Volk an seiner Seite.“

Wichtige Feststellungen wie in der „Tribuna“ werden auch von allen anderen Blättern getroffen, die zugleich eingehend über den gewaltigen Aufmarsch der deutschen Bauen auf dem Höhepunkt und Einzelheiten aus der Rede des Reichskanzlers berichten.

In der französischen Öffentlichkeit wird das deutsche Kolonialproblem auf Grund der Rede des Führers in einer Weise behandelt, die heute allzu deutlich zeigt, daß man in Frankreich nicht in der Lage ist, das durch den Aufbruch der deutschen Kolonialbewegung Unrecht wieder gutzumachen und Deutschlands rechtlich und moralisch unauflösbarer Forderungen entgegenzukommen.

„In der „Epave“ heißt es, „Deutschland habe den Versailles Vertrag bis auf das Kolonialproblem annulliert, es gebe aber

keinen Staat, der freiwillig auf einen Teil des Gebietes verzichte.“ In ähnlicher Weise verurteilt deren Vorhaben, daß Kolonien jedoch andere Blätter nachzuweisen, daß Frankreich gar nicht die Bedeutung hätte, die Deutschland ihnen zuschreibt. Um so merkwürdiger ist es, daß sich diejenigen, die sich nach dem Weltkrieg den überseeischen Besitz Deutschlands wiederrechtlich aneigneten, nicht bereit sind, diese „wertlosen“ Gebiete zurückzugeben.

Journal des Débats“ vermerkt mit keinem reiflichen negativen Erklärungen allerlei politische Probleme und kommt dann zu der Schlussfolgerung, daß die Klage über die ehemaligen deutschen Besitzungen in sich selbst liegen müsse, daß es in Frankreich zwar nicht an Einsicht, aber um so mehr an gutem Willen fehle.

## Der Bückberg dem Führer zur Verfügung gestellt

### Gesamt des Preussischen Staates

Auf dem Bückberg, 5. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückberg anlässlich des Gedenktages 1937 folgende Urkunde:

„Das deutsche Bauerntum hat sich alljährlich auf dem in Herzen des Reiches gelegenen Bückberg den Gedenktage. Es damit mit dem ganzen Volk seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches auf neue Gesundheit und Dienst an der heimatlichen Scholle. Die Gedenktage des deutschen Bauernvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdig gefeiert werden.“ Auf der Höhe des Bückberges stehen die Reste der Burg, die einst die deutsche Kolonialmacht in der Welt zum Bewusstsein zu bringen suchte.

Dieser Gedenktag hat dem Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückberg, soweit er als preussisches Staatsdenkmal bisher zur Domäne Bienen gehört, dem Führer und Reichskanzler zu übergeben.

Ich vollziehe diesen Befehl am 5. Gedenktage im Reiche Adolf Hitler, der über die Gabe Preußens nach seinem Willen verfügen möge.

Berlin, den 3. Oktober 1937.  
Der Preussische Ministerpräsident,  
Hermann Göring.“

## Vier Männer um Gwyn

### „Parfische 13“ im Thalia-Theater Halle

„Vier Männer um Gwyn“ — auch das dritte ein Titel für das neue Kriminalroman von Axel Zwers, das am Sonntag im hallischen Thalia-Theater seine Erstaufführung erlebte. Vier Männer — und jeder von ihnen unter dem Verdacht, im Haul der letzten Gwyn Schmitt, Parfische 13, einen Mord begangen zu haben. Eine aufregende Nacht ist es, die der Zuschauer miterlebt. Unheimlich heist draußen der Wind, verdorrte Fenchelstängel flirren, Eindringler haben hinter Vorhängen, Eiertücher und Mänteln getürr in Salongepirren, Schreie und Schüsse gellen durch die Nacht und einmal wird es sogar völlig dunkel auf der Bühne. Als das Licht wieder angeht, dauert es auch nicht mehr lange, bis der geheimnisvolle Mordfall gelöst ist. Aber auf manche falsche Fährte leit Axel Zwers uns vorher und wir merken an der Geschicklichkeit und Wendigkeit, mit denen er das fertigbringt, wie sehr er mit den Motiveinheiten des noch in England und Amerika hochaktualen Kriminalromans vertraut ist. Dabei gelingt es ihm noch, etwas mehr als einen logischen Reiz aus seinem Stoff zu machen. Er fügt kleine menschliche Zufälle ein, er spart nicht mit komischen Episoden, er vermeidet es mit Erfolg, den Dialog zu neben der Handlung herlaufen oder ihn zu einer endlosen Jugenvernehmung ausarten zu lassen.

Gerade die Mafschkeiten, die sich hier am Rande des eigentlichen Geschehens ergeben, hat Sans Alons Spielleitung wieder in hervorragender Weise aufgegriffen und ausgenutzt. Bei den Darstellern fand sie vornehmlich Unterhaltung. Wolfgang Helmke als Mörder, der Gauner im — unmöglich gebauten — Frack ist hier vor allem zu nennen. Unvergesslich die inszenierte Tanz, mit der Reimschneiderei mit Politz abberstet. Schließlich kann er sich das ja auch leisten, denn wie kommt man dazu, ihn eines Mordes zu beschuldigen, wo er nur aus Versehen im falschen

Saus durch Fenster eingestiegen ist und dort zufällig ein Verlesensband fand?

Eine sorgfältig abgerundete darstellerische Leistung hat Grete Rade in der Hauptrolle. Menschliche Wärme, gebändigte Leidenschaft und schauspielerische Beweglichkeit fesselndes ihr Spiel, wie auch das ihres Partners Walter Müller, der mit seinem Partner aus Profilen einen lauberen und anständigen Menschenport vor uns hinstellt, so wie man ihn im Leben wirklich zu finden vermöge. Mit ihrem Gesangs schenkte Robert Jung den im Privatleben mitfühlenden und im Dienst unbarmherzigen Kriminalinspektor; Hoff Kaker, wieder, freundlich, weise und väterlich in der Nacht, spielte den langjährigen Freund und Arzt des Saues; eine ebenso blonbe wie hysterische Baronin war Doris Böhm-Waener a. G. Bessall auf offener Szene belobte Rudolf Maritas für seine ausgezeichnete Charakterisierung eines betrunkenen Schauspielers. Zur Vermirrung der Handlung trugen schließlich die musikalische Gestaltung und die dunklen Ausprüche des von Ernst Zimmer dargestellten Dieners Franz bei.

Das Rästelraten war groß in der Pause nach dem zweiten Akt. Bis zur letzten Minute wurde hinab wurde jede auf dem Verlesensverzeichnis erwähnte Gestalt des Mordes beschuldigt. Das die meisten falsch stümpfen und daher die Spannung bis zur letzten Minute nicht nachlassend wendete die gute Technik des Bühnenpraktikers Axel Zwers. Der Befehl war dementsprechend hart und andauernd. Das Thalia-Theater hat wieder ein Juwel. Denn wer möchte nicht wissen, wer den geheimnisvollen Mord im Haul Parfische 13 begangen hat?

Diemar Schmidt

## Höflichkeitsakt gegen Deutschland

London verabschiedet Schumann-Aufführung  
Die Aufführung des hinterlassenen Violinkonzerts von Schumann in London, die am 20. Oktober im Britischen Rundfunk erfolgen sollte, ist auf den 16. Februar 1938 zu verschieben.

machen, und zwar stellt diese Verlesung, wie englische Blätter berichten, einen Höflichkeitsakt gegen Deutschland dar, da die deutsche Regierung Wert darauf lege, daß die Erstaufführung des Werkes in Deutschland am 13. November stattfinden soll.

Paula Wessely wird am 15. Oktober ein zwei Monate dauerndes Engagement am Deutschen Theater in Berlin antreten. Sie spielt zuerst die Hero in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer und dann in einem modernen Stück.

## Luise Ulrich will nicht nach Hollywood

### Sie fühlt sich wohl in Deutschland

Hollywood bemüht sich in letzter Zeit besonders heftig, zugräftigste Künstler des europäischen Filmgeschäftes aus ihren heimischen Produktionsstätten wegzugenerieren, um dem amerikanischen Film aus den Auslandsmärkten wieder eine härtere Stellung zu verschaffen. Frankreich hat zum Schutze seiner nationalen Filmproduktion bereits energische Maßnahmen ergriffen. In den letzten Wochen waren die Leiter der führenden amerikanischen Filmgesellschaften in Europa und haben auch versucht, bekannte deutsche Filmregisseure und Filmschauspieler für Hollywood zu „locken“. So wurden in a. auch Jenny Jugo, Viktor de Kowa und wie wir bereits mitteilten, Marie Ulricz verlockende Angebote aus Hollywood unterbreitet. Amerikanische Blätter wußten bereits zu berichten, daß Luise Ulrich einen Vertrag unterzeichnet habe, nämlich in Hollywood Himmeln werde. Diese Berichte haben sich erfreulichweise als nicht zutreffend erwiesen. Luise Ulrich teilt mit, daß ihr wohl Angebot von USA, gemacht worden seien, daß sie aber, da sie in Deutschland in Hollywood abgelehnt haben, daß sie in Deutschland sehr wohl fühle und daß sie hier noch eine Reihe erfolgreicher Filmangebote habe, die sie künftighin wohl ausfüllen würden.

## Augustinum-Orchester in München

### Großer Erfolg des ersten Deutschlandkonzerts

Das Musikfest des letzten Jahres hat München den größten Erfolg gebracht. Von besonderem Grade aber war der Konzertabend im Odeon, wo Stalensches Orchester, das Augustinum-Orchester der Regia Academia di Santa Cecilia“ in Rom, unter Leitung von Bernardino Molinari die Reihe ihrer 16 Konzerte in Deutschland eröffnete. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Schlegel, der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, der italienische Generalkonsul Wilfried Pittalis und viele andere führende Persönlichkeiten waren erschienen.

Nach den mit hintergehendem Schwung und großer Begeisterung gespielten Sätzen der Nation hatten die Zuhörer ihre Freude an der selteneren Wiedergabe der grandiosen Suite von Corelli (17. Jahrhundert), der einst auch in München wirkte. Dann richtete Stalensches Orchester die Aufmerksamkeit auf die musikalische Gestaltung des Augustinum-Orchesters, die in München wirkte. Dann richtete Stalensches Orchester die Aufmerksamkeit auf die musikalische Gestaltung des Augustinum-Orchesters, die in München wirkte.

Der zweite Teil des Programms brachte musikalische Leistungen des Augustinum-Orchesters, die in München wirkte. Dann richtete Stalensches Orchester die Aufmerksamkeit auf die musikalische Gestaltung des Augustinum-Orchesters, die in München wirkte.

Der Führer und Reichsminister hat zum heutigen Tage den Universitätsprofessoren Geheimrat Dr. Sebastian Werthe in Würzburg und Geheimrat Dr. Alois Schulte in Bonn die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.





Der Auftakt des Winterhilfswerkes in der Gaustadt

Die politischen Leiter sammeln als erste

Auf allen Plätzen heute Standmusik - WSW-Anträge gehen ein und werden bearbeitet

Heute, 20 Uhr, wird der Führer in der Deutschlandhalle das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38“ eröffnen.

„Ein Volk hilft sich selbst“, heißt die Parole, die der Führer für das Winterhilfswerk 1937 und 1938 ausgesprochen hat.

Den Auftakt zu den Sammlungen im Gebiete der Gaustadt werden die Politischen Leiter der 34 Ortsgruppen übernehmen.



Die erste Türplakette dieses Winters

ihnen werden in den kommenden Monaten die übrigen Normationen in freudiger Einnahme bereitgestellt für das Winterhilfswerk wieder mit ihren Sammelbüchern die Straßen durchkreuzen.

In den Ortsgruppen der NSD, aber sind die Beauftragten des Winterhilfswerkes und all ihre Helfer schon dabei, die Anträge entgegenzunehmen.

Zum Eröffnungstage des Winterhilfswerkes am heutigen Tage werden, wie das Amt für Volkswirtschaft des Reiches Salles in der NSDAP, mittelt, in der Zeit von 17.30 bis 18.30 Uhr auf den größeren Plätzen der Stadt Standkonzerte gegeben.



Im vorigen Winter sammelten auch die Kriegspferde

Werkstatte der Flugzeugwerke Halle, auf dem Melanthon- und Bismarckplatz die Kapelle der Hindenburgkavallerie.

Jährliche Volksgesellen werden sich dort überall einfinden und zugleich ihre Verbundenheit mit dem großen Werke der Winterhilfe des deutschen Volkes um das uns, wie um so manches andere, die ganze Welt bereichert, fundiert.

Schon haben am Erntebanktag die holländischen Kleinrentner ihre Danks- und Gemütsentlohnung wie alle Jahre dem Kreisleiter für das Winterhilfswerk überreicht.

unserer Häuser halten. Gar manche Hausfrau hat bei der Helferin des Volks schon danach gefragt.

So gehen auch wir in der Gaustadt Halle mit dem heutigen Tage wieder an die Arbeit. Der Führer wird uns heute abend die Parole geben und die Richtung weisen.

Das letztmal zum Tor hinaus

Rezeristen-Abchied bei der Panzerabwehr-Abteilung 14

Gestern vormittag wurden die ersten zweijährigen Rezeristen unserer Panzerabteilung nach beendeter Dienstzeit vom Kommandeur, Oberleutnant Ditzmeyer, verabschiedet.



Wer frei gedient hat seine Zeit - nun geht es frohlich heim

Kameradschaft erfahren. In den zwei Jahren seien sie zu Männern geworden mit Selbstbewußtsein und Entschlossenheit, die heißen Vorkämpfer seien, auch den Kampf im Leben zu bestehen.

Noch einmal wurde Essen gefeiert, das diesmal „jungmännlich festlich“ bei den Klängen stotter Wächter des Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule eingenommen wurde.

Grüße aus Südtirol

Maria Veronika Kubatfcher erzählte aus ihrer Heimat

Da sitzt sie vor uns - die Südtiroler Dichterin, Maria Veronika Kubatfcher, in ihrer schönen bunten und doch so schlichten Tracht, und ihr gültiges Auge trifft wohlwollend und liebevoll über die Südtiroler zu ihren Füßen, ehe sie zu sprechen beginnt.

In der „Metaner Mär“ sind es der Sörg und die Sternbild, die hochzeit miteinander machen wollen, die aber das Dörfchen des Berges bringen um ihres Volkes willen.

Der Vortrag wurde erfreulicherweise angenehm umrahmt von musikalischen Darbietungen der Spiels- und Singschar der Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerkes.

Eine Struensee-Ausstellung

Anlässlich der Feier des 200. Geburtstages von Johann Friedrich Struensee wird die Stadt Halle im Stadttheater eine Ausstellung veranstalten, in deren Rahmen seltene Stücke aus der Struensee-Literatur, Flugblätter aus Struenses Zeit sowie die Schriften Struenses und seines Vaters und sonstige zeitgenössische Literatur gezeigt werden.

Schadenverhütung - Entrümpelung

Öffentliche Versammlung am 7. Oktober. Am Donnerstag, 7. Oktober, 20.15 Uhr, spricht im „Hofjäger“, Lindenstraße, der Referent für Schadenverhütung, Dr. Thoma-Berlin, die Wichtigkeit des Entrümpelungs- und Entrümpelungsarbeiten, auch dem besten Werkzeuge, die man haben kann, ist die Entrümpelung, die man haben kann, ist die Entrümpelung, die man haben kann, ist die Entrümpelung.

Im eigenen Netz gefangen

Wegen Amtsanmaßung wurden die beiden Inhaber einer Berliner Detektei, der bisher unbefristete Egon G. zu 2000 RM Geldstrafe, fünfjährige 40 Tagen Gefängnis, und sein Bruder, der mehrfach einschlägig vorbestrafte Günther G., zu drei Monaten Gefängnis bestraft.

Vor der dritten Großen Strafkammer fand eine Verhandlung gegen die beiden Inhaber einer Berliner Detektei statt. Im vergangenen Jahre hatte sich in Halle bereits der frühere Lehrer S. unter der Auflage zu verantworten, sich an seinen Schülern vergangen zu haben.



# Bombeneinschläge in der Altstadt

**Luftschutzübung am 7. Oktober - Katastrophengebiet in der Innenstadt**

Die bereits für den 28. September angelegte große zivile Luftschutzübung in der Innenstadt wird nunmehr in den Nachmittagsstunden des kommenden Donnerstags stattfinden. Das Übungsgebiet wird begrenzt durch: Moritzburgring, Danziger Freiheit, Universitätsring, Wolf-Güter-Ring, Waisenhausring, Moritzwinger, Serenitätstraße und Mühlgraben. Die Grenzstreifen selbst sind für den Verkehr frei. Die Uhrzeit des Beginns der Übung wird nicht bekanntgegeben; sie wird etwa 40 Minuten dauern. In dem Katastrophengebiet des Luftschutzes eingesetzt werden, wird die Übung länger dauern; dieses kleinere Übungsgebiet wird begrenzt durch die Straßen: Gr. Mühlstraße, Gr. Klausstraße, Mühlgraben, Mühlstraße, Schloßberg, Fingergasse und Bergstraße. Hier wird aber nur die Gr. Klausstraße für den Verkehr frei gelassen.

Die Luftschutzübungen wurden bisher fast ausschließlich am Stadtrand abgehalten. Es

rüber dort so ab, daß sie den Verkehr nicht behindern. Die vor den öffentlichen Sammelräumen abgestellten Fahrräder werden bewegt; sie sind demnach zu sichern. Auch die Geschirrhändler haben an die rechte Straßenseite; die Pferde sind abzulassen und anzubinden. Die Straßenbahnen werden bei Erörtern der Sirenen ebenfalls halten. Die Fußgänger müssen, wie alle Fußgänger und alle Fahrgastbenutzer werden die zunächst gelegenen öffentlichen Sammelräume aufsuchen. Diese sind durch die in genügender Anzahl angebrachten Hinweisschilder deutlich kenntlich gemacht und sehr leicht aufzufinden.

Luftschutzhäuser, Betriebs- und Werkstättenleiter haben ihre Trupps bereitzustellen und dafür zu sorgen, daß jeder, der sich im Gebäude aufhält, Schutz im Schutzraum findet. Geschäftsführer sorgen nicht nur für ihre Belegschaft, sondern haben sich auch ihrer Kunden und Käufer anzunehmen. In allen Schutzräumen, insbesondere in den öffentlichen



Übersichtsplan für die Luftschutzübung in der Innenstadt am 7. Oktober

ist aber unumgänglich notwendig, sie auch einmal in die dichtbesetzten und verkehrsreichen Innenstadt zu verlegen, um auch für dieses Gebiet die erforderlichen Erfahrungen zu sammeln. Die Anlage der Übung läßt vermuten, daß alle Teilnehmer am kommenden Donnerstag sehr viel aus den einzelnen Vorfällen der Luftschutzübung lernen werden. Um diesen Übungszweck zu erreichen, ist allerdings Voraussetzung, daß das normale Leben und Treiben bis zum Freitagabend seinen üblichen Verlauf nimmt. Wenn die Übung mit dem „Fliegeralarm“, der durch das Heulen der Sirenen ausgelöst wird, beginnt, hat sich also jeder einzeln, der sich während dieses Alarms im Übungsgebiet befindet, entsprechend zu verhalten.

Die Kraftwagenführer haben ihre Fahrzeuge rechts heran zu fahren und sie so aufzustellen, daß sie den übigen Verkehr nicht behindern. Sofern Parkplätze in unmittelbarer Nähe liegen, sind diese aufzuladen. Der Motor ist abzuschalten. Aus Lebensgründen fahren die Kraftfahrer weiter bis zum nächsten Schutzraum und stellen ihre Fahrzeuge dort ab.

Sammelräume, haben sich die Schutzraum-Anstalten ruhig zu verhalten und den Anordnungen des Schutzraum-Ordnerns Folge zu leisten.

Die große Übung, für die im wesentlichen diese Hinweise gelten, wird in dem großen Übungsgebiet nur 40 Minuten dauern. Durch die Bekanntgabe dieser Übung hat die Bevölkerung hinsichtlich ihrer sich auf alle beim Heulen der Sirenen vorzunehmenden Maßnahmen vorzubereiten. Es ist nicht der Zweck dieser großen Luftschutzübung in der Altstadt, die Vorbereitungen im einzelnen zu sehen, sondern den Gehörgang in der Praxis, die Übungsleistung will nur einmal stattfinden, wie lange es dauert, bis in der verkehrsreichen Innenstadt die Bevölkerung Schutz gefunden hat. Dann wird nach etwa 40 Minuten, abermals durch Sirenen, die Entwarnung bekanntgegeben werden. Besondere Hinweise auf alle, in dem kleineren Übungsgebiet, in dem sogenannten Katastrophengebiet zu treffenden Maßnahmen werden vom Reichsluftschutzbund weitergeleitet werden.

## Parteilichkeitsbekanntmachungen

**Kreisleitung Halle-Stadt Ortsgruppe Steintor**

Die Ortsgruppen-Versammlung heute, Dienstag, 5. Oktober, im Neumarkt-Sporthaus beginnt nicht erst 8 1/2 Uhr, sondern bereits 20 Uhr. Die Rede des Führers zur Eröffnung des NSDAP wird übertragen.

## AdV, Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

„Stunde Offener Eingabe“ in der Stadt des Reformvereins. „Wende der jungen Weltanschauung“ 20 Uhr. Die Sitzung des NSDAP beginnt nicht erst 8 1/2 Uhr, sondern bereits 20 Uhr. Die Rede des Führers zur Eröffnung des NSDAP wird übertragen.

Der großen Kundgebung und den anschließenden Versammlungen nachkommend, wird die Parteibekanntmachung des Parteibekanntmachungs Mittwochs, den 13. Oktober, im NSDAP, 20 Uhr, ebenfalls übertragen. Karten

zum Preise von 80 Hg. nur in der Kreisleitungsstelle, Große Lindenstraße 28, erhältlich.

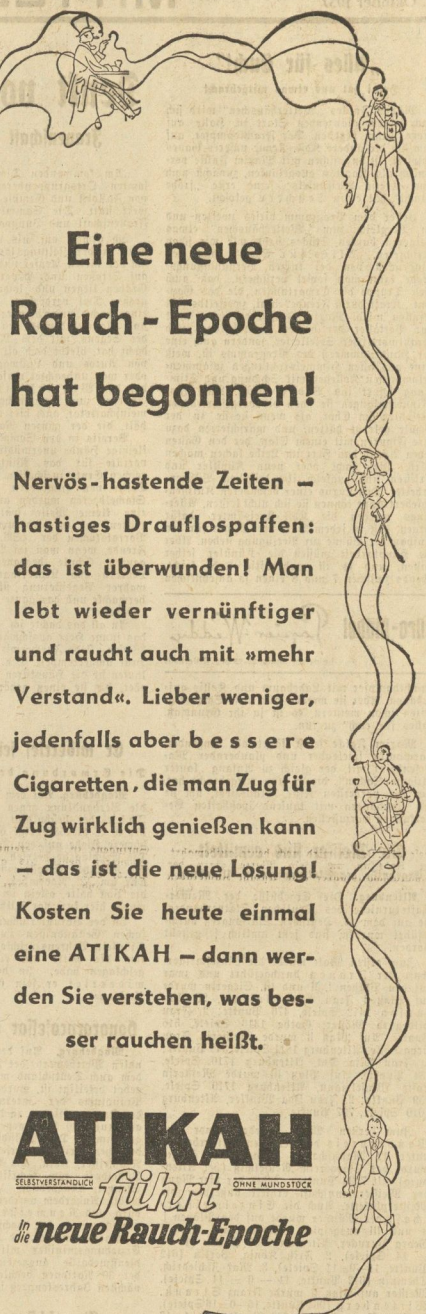
## „Kraftdurch-Preude“-Sport am Mittwoch

Allgemeine Körperkultur: Wettkampfschule 20 bis 21 30 Uhr. — Wettkampfschule (für Männer, Frauen und Jugendliche) Wettkampfschule 20-21 Uhr. — Wettkampfschule: Wettkampfschule (für Frauen und Kinder): 18 bis 19 Uhr. — Wettkampfschule (für Jugendliche): Wettkampfschule 20-21 Uhr. — Wettkampfschule (für Frauen): 18-21 Uhr. — Wettkampfschule, 9. Oktober: keine Wettkampfschule für die Wettkampfschule. Wettkampfschule, 17.30 Uhr.

Wettkampfschule: Wettkampfschule und Spiele: Wettkampfschule 20-21 Uhr. — Wettkampfschule: Wettkampfschule und Spiele (für Frauen): Wettkampfschule 20-21 Uhr.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Eigenauer & Co., Halle (Saale), bei.

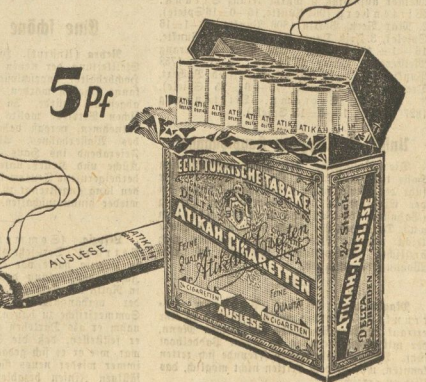
NSDAP-Ausgabe vom 5. Oktober 1937 umfaßt 14 Seiten



## Eine neue Rauch - Epoche hat begonnen!

Nervös-hastende Zeiten – hastiges Drauflospaffen: das ist überwunden! Man lebt wieder vernünftiger und raucht auch mit »mehr Verstand«. Lieber weniger, jedenfalls aber **bessere Cigaretten**, die man Zug für Zug wirklich genießen kann – das ist die neue Lösung! Kosten Sie heute einmal eine **ATIKAH** – dann werden Sie verstehen, was **besser rauchen heißt**.

**ATIKAH**  
SELBSTVERSTÄNDLICH führt OHNE MUNDSTÜCK  
die neue Rauch-Epoche



5 Pf

„Alles für Euch!“

Heint hat uns etwas mitgebracht

Maxim Falcke „Wetterhäuschen“ wird sich nach seinem glänzenden Start in Halle auf große Fahrt begeben. Der Stadtkommissar, auf dem sich die andere Adz.-Kommande unseres Gaues befindet, ist inzwischen mit Maxim Falcke persönlich als Kapitän ausgelassen, zunächst nach dem Kreise Weizsäcker, ferns erste „Frohe Frucht“ hat er in Eutin zu tun gelöst.

Inser dem Programm dieses zweiten und im Vergleich mit „Wetterhäuschen“ etwas feineren bunten Stüdes steht, wo wir schon berichteten, „Alles für Euch“. Nach den Einbrüchen von der letzten Verbandsabstimmung probe kann man feststellen, daß auch diese Truppe die Erwartungen, die das Gauamt „Kraft durch Freude“ hegt, zweifellos erfüllt werden wird. Maxim Falcke, der hier nicht nur Verfasser der beiden Hauptstücke und verantwortlicher Spielleiter, sondern auch der Hauptnummern des Programms ist, weiß seine aus allen Singsitzungen zusammengestellten Kollegen mit Spannung und Stimmung sofort ins Bild zu setzen. Nach fünf Minuten langen sie schon die vorgezeichneten Melodien im Chor, als wenn sie in der Schule gelernt hätten, und markierten dazu ihre Figuren mit einem Bein, das bei jedem jeden Abend das Herz im Zeile lauter machen wird. Diese acht oder neun Künstler und Artisten sind zugleich ihre eigenen Bühnenarbeiter. Den Luxus einer besonderen Kulissen- und Bühnen-Gruppe können sie sich nicht leisten. Alles was werden die Adz.-Kreisleiter dafür sorgen, daß in jedem Dorf drei Mann für den Aufbau der Bühne zur Verfügung stehen. Aber die Hauptarbeit müssen die Künstler selber leisten, und es ist wünschenswert, nicht zuletzt, abends zwischen 7 und 8 einen so ansehnlichen

Denk vorjorglich an den Winter!

Frauenhilfe und Jungvolk sammeln Fallobst für die NSB.

Am kommenden Dienstag findet im gesamten Gau die gesammelte Sammlung von Fallobst und Gemüße für das Winterhilfswerk statt. Die Sammlung wird von NSB-Frauenhilfe und Jungvolk durchgeführt.

Ich atmete auf, als ich es im Januar auf mich in der Zeitung las. Endlich einer, der sich der vielen Äpfel und Birnen erhardt, die auf Straßen und Aedern, auf Wiesen und Gräben liegen und leider immer noch zum großen Teil verrotten! Zwar werden viele eingesammelt und wandern in die Molkereien und Marmeladenfabriken; aber bei der Fülle des Segens, mit dem Mutter Natur uns bedacht hat, bleibt doch oft noch viel übrig, was von Autos und Schwämmen gerettet wird, oder was unbeschadet verkauft. Es ist ein Glück, daß das Winterhilfswerk, dieser große Erzieher zum Gemeinheitsgefühl und zur Gemeinschaft, auch hier einsetzt und Werte erfäßt, die der ganzen Nation zugute kommen.

Bereits in den Sommermonaten waren viele fleißige Hände unermüdet am Werk. Winterporträts für das Winterhilfswerk aus der reichen Ernte zu schaffen, ganze Batterien mit Dellen von Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren wurden aufgestellt. Und als eine kleine Weile später die Brombeeren reiften, gab es wiederum viel zu tun in den Vorküchen der NSB. Es war eine tolle Freude, wenn man im Walde mitunter einer ganzen Schule begegnete, die, von ihren Lehrern und Lehrerinnen geführt, sich mit wahrer Begeisterung über die Waldfrüchte hermachte und das ganze Revier für die NSB „abgraste“.

In all das dachte ich, und ich sah im Geiste das junge Heer auszuwachen über Aeder und Wiesen. Jede Furchung wird unterhalten und jede Frucht ungenutzt. Den Bauern und Bürgern laufen sie die Haustüren ein und weisen nicht eher, bis sie einen gehörigen Korb voll Obst

oder Gemüße ergattert haben. Schnell können sich ganze Berge auf den kleinen Handwagen, und im Triumph geht es zur Sammelstelle, wo schon die erprobten Helferinnen der NSB, die Mitglieder der NSB-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerkes warten, den Segen in Empfang zu nehmen. In langen Reihen sitzen sie, angehen mit Küchengeräten, bewaffnet mit Schüsseln und Schälmeßern. Hürzig drehen sich die Messel in den fleißigen Fingern, in langen, dünnen Kränzen bedecken die Schalen. Wer kann es wohl am besten und schnellsten? Doch stehen bereit, werden talch gefüllt und am Verschickungsapparat nach geübter Hand geschossen. Aus den Koffelnlein machen hohe Stapel, betaus, die in den Wintermonaten helfen werden, Freude zu bereiten und Herzen zu erheitern für das neue Deutichland.

Es ist nicht noch viel mehr gefahren könnte, wenn wir adklamer wären? In meines Nachbarn Garten steht ein großer Holunderbaum. Die überreifen Beeren sämigen mit süßlichen Früchten, den weichen Sand des Gartenerdweises. Warum gibt es hier kein fröhliches Sammeln für das Winterhilfswerk? Oder denken wir an die Fülle von Jagdbüchsen drüben am Wald- und Begegnung, Anker Wäldern und Grünflächen haben aus den roten schimmernden Früchten eine köstliche Marmelade und einen Heiltee bereitet. Können wir nicht auch die reifen Liederlein, die die Natur uns ohne die geringste Mühe unentgeltlich so bereitwillig herbeibringt, einzeln ernten und damit helfen, wohlzutun, Werte zu erhalten und Dellen zu sparen?

„Kampf dem Verderb!“ gehen wir dem Wort gleich einen Schritt nach. Anstatt! Hören wir daraus den Befehl, der uns alle angeht! „Lach nicht umkommen! Denk an den Winter! Hilf lockbare Werte erhalten für bedürftige Volksgenossen!“

Er widerrief sein Geständnis

Die Ermordung der Elise Behrens

Magdeburg. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den 33jährigen Fritz Jahn, der beschuldigt wird, am 12. November v. J. die 55jährige Elise Behrens durch schwere Hiebe auf den Kopf getötet zu haben. Die Ertragsene betrug mit ihrem Verbleib in der Koffelkammer ein Kohlenmaß. Sie war am 12. November, während ihr Bruder die Post holte, allein im Kontor gewesen und wurde hier fürs vor 8 Uhr morgens überfallen.

In der Voruntersuchung hat Jahn in mehreren Geständnissen zugegeben, daß er, noch während Behrens erlagene habe, nachdem sie ihm die Bitte um ein Geldbrotchen abgesehen habe. In der Hauptverhandlung widerrief er sein Geständnis in vollem Umfange.

Honorarprofessor der Freierturnt

Magdeburg. Auf dem großen Internationalen Weltkongress der Freierturner in Paris, dem auch Deutschland mit einem starken Aufgebot beteiligt ist, wurde die Neubildung des Präsidiums der Internationalen Gesellschaft der Damenoffiziere, in der die besten Freileute aus rund 30 Nationen vereinigt sind, vorgenommen. Das Präsidium wurde mit drei deutschen Freileuten besetzt, und zwar wurden Neumeister, Köln, zum Präsidenten, Viktorius, Düsseldorf, zum Schriftführer und Friedrich, Stenke, Magdeburg, zum Schatzmeister gewählt. Außerdem wurden Stenke, Köln, als Honorarprofessor an der Sporthalle für Freierturnt zu Paris ernannt und durch den französischen Erziehungsminister mit der gebührenden Respektmedaille ausgezeichnet. Die Vertreter der 30 Nationen beschloßen einstimmig, den nächsten Jahreskongress in Köln abzuhalten.

Eine schöne Bescherung

Neutra (Unstrut). Hier wird zur Zeit die Stillleitung der neuen Wasserleitung an den Hochbehälter angegeschlossen. Es war daher bekannt gegeben worden, daß die Wasserleitung abgestellt würde. In einem landwirtschaftlichen Betriebe wollte man trotzdem Wasser entnehmen, verzog dabei aber das Schließen des Wasserhahnes. Als die Bewohner nach Peterabend in den Haus zurückkehrten, fanden sie Wasser unter Wasser. Die schnell herbeigerufenen Feuerwehr machte mehrere Stunden lang angestrengt zu tun, die Wasserstellen wieder hinauszulassen.

Leipzig. (Sommerfrühenbau mit Bezug.) Der jetzt 49jährige Bruno Mette in Leipzig hatte vor einigen Jahren in der Drenthenerstraße das väterliche Grundstück in Kalla bei Remberg erstanden. Da kam ihm der verhängnisvolle Gedanke, dort eine Sommerfrühe zu bauen. Das nötige Kapital nahm er als Darlehen an. Doch bald mußte er feststellen, daß die Sache nicht so einfach war, wie er es sich gedacht hatte. Er brauchte immer wieder neues Geld, oft schon, um die fälligen Zinsen bezahlen zu können. Dabei



Gefährliche des Reichsarbeitsdienstes

Ein Aufruf zur Sammlung von Alten

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes erläßt folgenden Aufruf zur Anwerbung alter Altersgenossen des freiwilligen Arbeitsdienstes: Am Rahmen einer umfassenden Sammlung und Anwartsicherung familiärer Quellen zur Gefährliche des Reichsarbeitsdienstes sollen auch die Alten und Altgenossen früherer Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes gesichert werden.

Alle, die im Besitz solcher Alten sind oder über den Verbleib Kenntnis haben, werden gebeten, möglichst beim zuständigen Kreisgau davon Mitteilung zu machen, gegebenenfalls unter Beifügung eines Altersgenossens. Ersetzt werden sollen auch Alten ehemaliger Arbeitslager sowie Handwerker, Sammlungen, Aufzeichnungen und Persönlicher auf den Arbeitsdienst beschränkter Schriftsteller, freier Redakteure, Journalisten, Schriftführer, die angelernten Alten werden später in die feuer- und diebesichernde Alterslager der Altgenossen des RAD überführt werden. Es ist unerlässliche Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, bei der Sicherung des Schriftstücken zur Gefährliche einer der wichtigsten Schöpfungen des neuen Reiches mitzuwirken.

Die Hausruferne geht vor

Zu unserer letzten veröffentlichen Notiz „Gauarbeitsdienst-Spartei fällt aus“ war als Grund für den Ausfall des Sportfestes die vorgezeichnete Jahreszeit und die mit den Kleinstellungen verbundenen Arbeiten angegeben. Dazu tritt uns der Führer des Arbeitsgates XIV mit:

Die „Tage der Leibeserziehung“ des Arbeitsgates XIV mußten ausfallen, weil am 20. September die landwirtschaftlichen Arbeiter unter den Arbeitsmännern entlassen und im Oktober der größte Teil der Arbeitsmänner zur Hausruferne eingeleitet wurde.

Weizsäcker. (Feldbericht.) Der Kommandeur des Panzer-Bataillons 14, Major E. G. G. G., wurde zum Oberleutnant befördert.

Kühler

Der Reichsmeteordienst, Ausgabort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Eine ausgeprägte Störungsfrost näherte sich am Montag unserem Bezirk. Nachdem der Nebel zerlegen war, blieb es trüb, und kurz nach Mittag setzte ergiebiger Regen ein. Stufenweise wurden fast 20 Liter auf einen Quadratmeter gemessen. In anderen Orten

Kadofahrer Belegungen Gummi-Bieder

waren die Niederschläge Scheubend geringert. Die Temperaturen erreichten keineswegs die hohen Werte des Sonntags, in der Ebene wurden nur 13 bis 15 Grad gemessen. Die Störungsfrost lächelte im allgemeinen nach Osten weiter. Teile von ihr können aber noch bis zum Nachmittag unter Wetter unsicher gehalten. Die über Ostropa lagernde artifice Luftströmung rückt uns näher.

Ausfahrten bis Mittwoch abend

Anfangs noch klar bewölkt mit zerfahrenen Gewittern, später auflockernd, mehrere Aufklärung, mäßige nördliche bis östliche Winde.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, and other data. Includes stations like Halle, Leipzig, and Magdeburg.

Büro-Möbel Perin-Weddy. Leipzig, Leipziger Straße 93-95, gegenüber Rathaus.

Frachtdampfer mit Ladebaum und Rollis aufzubauen. Aber sie werden alle diese Schwierigkeiten schon meistern, es ist ja der Grundgedanke, „alles für euch“ zu tun.

Maxim Falcke selbst führt als Angenieur, Harmonika spielender und plaudernder Motorradfahrer mit, der gleich zu Anfang „lauter seltsame Sachen“, die er uns mitgebracht hat, aus der nordischen Kiste herauszieht, um sie den Zuhörern mit launigen spaßhaften Bemerkungen vorzulegen.

Die Meister sind ermittelt

Ergebnisse der Statistiker in Altenburg

Altenburg. Die Ergebnisse der Meisterkategorien der Deutschen Statistiker, die auf dem 14. Deutschen Statistikkongress durchgeführt wurden, sind jetzt amtlich festgestellt worden.

Zum ersten Male wurde die Einzelmeisterkategorie der Frauen durchgeführt und zwar auf den Plätzen I, II und III. Siegerin wurde auf Platz I Frau W. B. G. mit 141 Punkten, auf Platz II Frau H. G. mit 137 Punkten, auf Platz III Frau M. G. mit 133 Punkten. Auf Platz IV wurde Meisterin Frau E. G. mit 131 Punkten, auf Platz V Frau G. mit 127 Punkten, auf Platz VI Frau F. G. mit 123 Punkten, auf Platz VII Frau D. G. mit 119 Punkten, auf Platz VIII Frau C. G. mit 115 Punkten, auf Platz IX Frau B. G. mit 111 Punkten, auf Platz X Frau A. G. mit 107 Punkten.

Zum ersten Male wurde ferner der Wandpreis des Deutschen Statistikerbundes unter 42 Nationen ausgeschrieben. Sieger wurde der Statistikermeister (bei Altenburg) mit 7538 Punkten. Jeder der vier Mann der Meisterkategorie erhielt außerdem die Meisterplakette. Auch die Einzelmeisterkategorie der Männer wurde auf den Plätzen I, II und III ausgeschrieben. Meister auf Platz I Georg Kurder, Altenburg 696 Punkte (15-1 = 14 Punkte), 2. Fritz König, Berlin (612 Punkte, 11-0=11 Punkte), 3. Max Hagedorn, Chemnitz (612 Punkte, 11-0 = 11 Punkte). Meister auf Platz II wurde Franz Strauß, Wittenberg (664 Punkte, 16-0=16 Punkte), 2. Max Beck, Berlin (606 Punkte, 17-1=16 Punkte), 3. Fritz Dautz, Altenburg (623 Punkte, 16-1 = 15 Punkte). Auf Platz III errang Meisterkategorie Georg Witten, Halle (758 Punkte, 18-2=16 Punkte), 2. Alfred Dübner, Dresden (857 Punkte, 15-0 = 15 Punkte), 3. Wilhelm Beckamp, Wittenberg (827 Punkte, 15-0=15 Punkte).

Anfall im Leipziger Hauptbahnhof

Die Reichsleitung der Reichsbahndirektion Halle teilte mit: Am 4. Oktober gegen 18 Uhr fuhr der Fernzugnummer 418 Dessau-Leipzig bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Leipzig (Bahnsteig 15) auf dem Besenfeldliche auf. Durch das Ausfahren wurden 11 Reisende leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach ärztlicher Behandlung sämtlich in ihre Wohnungen entlassen.

Magdeburg. (Reim Fabeln ertrunken.) Sonntag zwischen 12 und 13 Uhr ertrank in der Stromelbe ein junger Mann, der mit zwei Freunden in einem Badeloch saß. Während die beiden Freunde sich retten konnten, war es dem dritten nicht möglich, das Ufer zu erreichen.



# Sind Eulen weise?

Von Paul Eipper

Wir Tierfreunde sind um so glücklicher, je mehr Vorzüge wir bei unseren Vögeln nachweisen können. Weil man jedoch auch in der Liebe gerecht sein soll, muß leider ausgesprochen werden, daß die Eulen keineswegs die „verkörperte Weisheit“ sind, obwohl zwei der wissenschaftlichen Kulturzeile des Mittelalters „Weisheit“ und „Eulen“ in enge Verbindung brachten.

Bekanntlich war die Eule das „Wappentier“ der römischen Weisheitsgöttin Minerva, und schon viel früher gaben die Griechen der Weisheitsgöttin der Zeus, der Jungfrauen und Jüngern Athena, den Beinamen „Glaucopis“ — zu deutsch: die Eulenaugige.

Der zweite Teil dieses Wortes „eulenaugig“ verriet uns, weshalb die Eulen (früher: Hühner) zu solcher Ehre gelangten: ihre Augen sind durch Größe und Glanz das Beherrschende im ausdrucksvollen Eulengesicht. Oskar Heinroth, der treffliche Freund und Erfinder aller „Vogel-Mikroskopas“, wußte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit den alten Griechen nach, daß sie auf eine reine Neugierigkeit bereinigt sind. Der Mensch als Augentier ist leicht geneigt, Tiere mit großen Augen für klug zu halten, in der falschen Überzeugung, daß, wer scharf und gut sieht, auch müsse viel sehen, reiche Erfahrung sammeln und sie verwerten können. Das hat gehört aber ein gutes Gehörn, und das hat wohl der Mensch aber nicht die Eule.

Dagegen hat die Natur diesen Nachtstraßvögeln mancherlei körperliche Vorzüge; neben dem hervorragenden Augensinn ein vorzügliches Gehörn und einen fast völlig taublosen Flügel.

Eulen sind in der Hauptfache nützliche Wildtiere; sie spielen in der Sagenwelt aller Völker eine wesentliche Rolle. Neben vielen witzigen Feinden droht ihnen häufig Gefahr durch den dummen Überglauhen der Menschen.

# Name ist Schicksal

Von Mor Jungnickel

Namengebung kann Schicksalsfaden sein. Ein Name kann der Stern des Kindes werden, kann wie ein Genfalten in die Gasse fallen, bis er auf dem Segenrunde zum Kompaß für den Schicksalsweg wird. Namen sind nicht Symbole, sind Schild und Speer, Würfel und Segen und Sündenlist. — Wenn uns Kinderbirnen die ersten hellen Strahlen des Verstandes fallen, sollte man den Namen des Kindes im Namen entschlüsseln.

Der Name kann, wie ein Engel, fordern und leiten: Du sollst! Du sollst nicht! Alexander sagte wohl: „Sohn des Ammon“ hieß auch der Sinn dieses Namens: hier in der Eule hatte. Er trauete sich, wie hinter einer flammenden Götterwand, diesem Namen nach und wurde der Große.

Dem Kinde eine frühig zusammengefügten Kinnamen geben, das ist wie im Bettelrad dieser Zeit herumwühlen. Wie etwelch billig ist das, aber zugleich lehr, sehr teuer. Weil eben der Name die Kinnamen ist, diese Namen können früh und fest und wehrhaft machen, können Ehrwürde atmen und Erquickung flößen und Reinheit schimmern.

Dem Kinde aus der Weisheit des Sternens einen Namen geben, das kann die schönste Mitgift fürs ganze Leben sein.



# Ein Mann Ein Schiff und eine späte Liebe

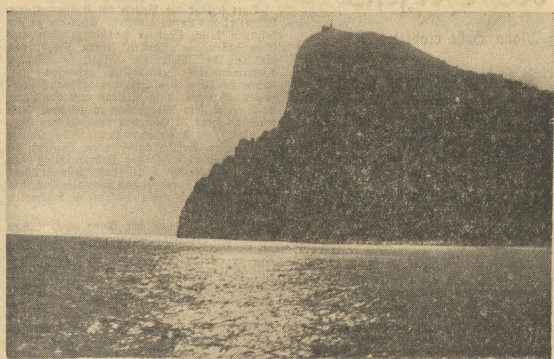
Geschrieben von Unberührt-Berlingshaffel Berlin

21. Fortsetzung

Es scheint, als ob die letzten Mitternacht überhalb geflossen haben. Das ist sehr erfreulich, natürlich werde ich tiefer schlafen, aber es wird nicht solch eine große Wirtshaft sein, wie ich dachte.

Die Petroleumlampe brennt. Still hängt sie in ihren glänzenden Messingringen. So hell leuchtet das Schiff, so unbeschadet die See und Wind, daß die Lampe in ihren Ringen leicht zu hinhern beginnt, wenn Murano über Deck tritt. Einige Zigaretten liegen vor mir. Der Wirt hat sie mir hingehalten. Ich will sie lesen, aber sie interessieren mich nicht. Bin ich schon so alt, so abgemüht gegen die Neugierde des Tages, daß ich nicht einmal mehr Zeitungen zu lesen vermag? Ja, es ist die allmögliche Zeit auf diesem alten Galfschiff, die mich unempfindlich macht gegen Abgeordnetenwahl, gegen die Nachrichten von Automobilen und Feuersbrünsten und Volksfesten und Bekehrungen der neuesten Filme und Theaterstücke?

Es ist eine Leere und Deditigkeit um mich, die ich nicht begreifen kann. „Basca da Gama“,



Der Berg des Tiberius auf Capri bei Sonnenuntergang

# Der Berg des Tiberius

Von Curt Freiwald

Die Fischer, die den dunklen Berg umfahren, erzählen vom Götterort oft ihr Nacht, der drinnen haule — seit zweitausend Jahren. Sie fühlern und die Boote treiben leicht

Auf matten Wellen, und vergeblich sprechen die großen Lampen den Vangulengrund. Dort, wo zum Sargophag sich Felsen reihen, reißt von seinem Namen jeder Wind . . .

Schon mangelt hat Geheimnis sich begeben um bunten, steinernen sah Meer zerger: Er sah den Berg voll wunderlichem Leben, weit aufgenirren wie ein schwarzes Tier.

Da war es dann: als wüchsen tote Steine zu schlanken Säulen, marmornüßig und weiß, aus stumpfen Mauern schwang ins Ungemete die Marmorhalle ihr Gewölbe leis.

Ein Trüben in der Sternennacht und Giegen floß, wie der Wellen flücht im Peristil. Der Zaht der nadtigen Füsse auf den Felsen schlug jählich leicht in der Kuthären Spiel.

Wid war die Nacht der Feuern hingegoben, von bunten, steinernen sah zerger: Da sah der Alte zitternd vor dem Leben, der Lebenden und doch schon abgelehrt,

Jerhäusert der Traum. Die ewige „Hellegas“ gleicherer Fahren und der Augen Schrift reißt sie im Zubellern der „Gionezza“ Lichtstaud zu den schöneren Träumen mit.

Der Tiefe zu, die halb schon ihn umfangen und unaufhörlich zog zu Stein und Stein, indes kein Sinn in glühender Belangen nur immer geist der Bäume Schaum und Schein.

Und riefenhaft mit launiger Gebärde schob er die Welt wie einen bunten Ball. Doch als in Blut erweult die wunde Erde, ritz sie ihn mit in ihren lachten Fall.

Sie schloß mit Fellen — wie die Fischer meinen — im Berg ihn ein wie in den Sarkophag. Da schloß er nun, umstrahlt von goldenen Steinen, und hielt ein auf in prächtigem Tag.

Dann schloß sein Felsenjoch wie ein Trübe er flücht auf und schent die Gaben aus und schent den nadtigen Füsse goldne Haube und schüttet Reichum in der Nemen Haus.

So träumen — wenn sie keinen Berg umfahren — die alten Fischer immer noch zur Nacht. Doch wenn im Licht sie sich zur Seimfahrt fähren, die Boote matt von schwer gefasster Frucht:

von den Meerfluten der Stadt Halle, Burg Fischelsteinen, geschmuckten ausgehüteten. Das hat entnommen wir mit Genehmigung des Autors das hier abgedruckte Gedicht, das am Tage des Galtspiels des römischen Augusteum-Oberlehrers in Halle besondere Aktualität besitzt.

# Zwerg am Fenster

Von Mario Heil de Brentani

Ein Hüne treckte mir die breite Brust hin, daß ich erschraf. Da lachte er und schrie mit seinen Namen ins Gesicht, und ob ich denn meine alten Freunde vergessen hätte, he?

Was der Hüne die Brust trete, lag ein winziger Blumentopf darin. In dem Topfchen oder hat ein vielblättriger, stolzer Rosenstrauch, mit dunkelroten Knospen und Blüten, auf denen der Tau blinnte. Aber es war, als hätte mit der Riese — ein wenig zu hoch, wie das alle Riesen tun, die dir etwas zeigen, oder dir einen guten Tag wünschen wollen — eine Jauberlinie hingebalten. —

Denn der hübsche Rosenstrauch war ein Zwerg! Und all seine Blätter und Blüten und Knospen und der schlafte Stamm und die mit tausend feinen Dornen bewehrten Zweige hatte die Faust des Riesen unmerkbar gebogen! Und auch meine und deine Hand hätten den kleinen Rosenstrauch wohl umschließen können. —

Später ging der Riese drohend lachend und von meinen Weinen leig von dannen, nur der Rosenstrauch blieb bei mir, und ich sah lange vor ihm am Fenster und dachte, daß der Jauberbann sich löse, da der Riese doch entschunden war. — Da wurden die Wärdchen wieder lebendig in mir, an die ich einmal gedacht. Warum hatte ich sie eigentlich damals belächelt gedehnt? Hier — der blühende Rosenstrauch mit seinen hundert Blättern wie grüne Sternadelpöpie, die in einem verlorenen Sonnenstrahl aufleuchten, war geradewegs aus dem alten versteinerten Wärdchen zu mir gekommen, die in einer vergessenen Kiste im Keller schlafen!

Die Zwerg im wilden Kiefernforst, über deren große Zäpfelknoten der Wald seine Arme und nur die Mittadaktionen und den Do hannismod hineinfallen läßt im Jahr, die Zwerg — lo deutet mich — waren die ersten gewesen, an die ich damals nicht mehr glauben mochte.

Im meinem Fenster aber leigt ein rotzotternes Zwergenhäus unter grünem Ziegenweiden, und hüben rote Knospen schauen wie Zäpfelknoten daraus!

Ich träume auch nicht. Denn vorm Fenster blüht ja ein großer Rosenstrauch, und es ist mir, als lache er trölich wie mein großer Freund durch die Scheiben das rührende Zwerglein an.

Die kleine Aoe neben dem Wärdlein aber ist ein ungezügelter Riese, wie ich meinen Stuhl aus Fenster rüde und die ungeschären Blüten ankerle.

Wen mich der Tag mit seinen Grüßen grämt, wenn das große graue Tier wildes Zimmer schreit und mit Schweiß und Branten nach mir schreit, wenn ich nicht lachen mag, verläßt bu — dann komme ich zu dir, du hübsche Aoe.

„Kommt mit!“ blinzelt sie, „Kommt mit! Wir gehn heim.“ — Durch Tag und Zau, in den alten Zaubersand!

# Der Heerb ist da!

Und mit ihm das Großbreinemachen



Wenn der Herrfluten der Stadt Halle, Burg Fischelsteinen, geschmuckten ausgehüteten. Das hat entnommen wir mit Genehmigung des Autors das hier abgedruckte Gedicht, das am Tage des Galtspiels des römischen Augusteum-Oberlehrers in Halle besondere Aktualität besitzt.

dem, dem es gelingt, sich das Leben zu laggerieren. Aber auch wenn ich dies einsehe, muß ich mich um der Vertheid dieser Frau kümmern. Außerdem habe ich Vergand verprochen, ihn zu benachrichtigen. Ich werde morgen früh, wenn ich kein Matter bin, verlässen. Vergand im „Buro Veritas“ in Marseille anzufragen. Er muß jetzt in Marseille sein.

Ich trinke noch ein Glas Rotwein und stoße wieder mit dem anderen Glas an. So jetzt will ich noch einmal an Des. nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Mittschiffs passiert Murano hin und her. Er summt ein Lied, um sich wachzuhalten. Die Luft liegt heiß und schwer über dem Wasser des Helens. Genuus flücht trachten nahe. Doch, wie ein Sternenhimmel, bauen sie sich empor, weil ich mit meinem Schiff in der Tiefe liege, und ich die Stadt über auf den Rand der Berge zieht. Zwischen den dunklen Schatten der Mäken, der Dampfer, ishorneine, den Gerippen der Kräne, den Dächern der Lagergruppen blühen sie auf. Das da, sind das nicht die Fenster des Hotel „Aquila“? Richtig, das muß es sein, dort wohnt sie, als ich ein junger Kerl war. Da war das Hotel neu, wie ich selbst. Aber heute ist der Fuß von den Wänden gefallen, bei dem Haus und auch bei mir. . .

„Murano“, rufe ich laut. „Kapitän!“ antwortet eine hohe, helle Stimme. Sie klingt wie die lebhaftigste Jugendbrüde. Murano kommt zu mir auf die Hüfte gelauen. „Murano, wie lange reißt Du Waide?“ „Es morgen früh um sechs.“ „Die ganze Nacht?“ „Niemand zum Ablösen da.“ „Sind alle an Land, Kapitän. Der Steuer-mann hat es so angeordnet.“

„Ich habe eine Frende an Muranos jugendlicher Gestalt, die man auch in dem briden Schimmer der Kalkatenern erkennt. Ich freue mich an der Wohlgestalt seines Körpers, an seinem frischen Weien. Ich lache: „Murano, ich will zur Raje. Ein Glück, daß mir nicht in Spinalia liegen, wo die Moskitoen schwirren. Hier werde ich besser schlafen können. Trampole mit nicht über dem Kopf. Stehle mittschiffs! Gute Nacht.“

Gute Nacht, Kapitän.“ Ich will herunter in meine Kammer. Da kommen zwei Leute am Kai entlang. Ich warre noch ein wenig. Jetzt treten sie in den Schein der Kalkatener. Ich erkenne Trapani und Pison, den Vorkammandanten. Trapani bleibt stehen, als er mich sieht: „Kapitän, ich soll einen Gruß von Madame bestellen. Sie will morgen mittag im „Gambirinus“ mit dem „Rosa Roma“ sein und auf Sie warten.“

„Alo ich sah am nächsten Tag um ein Uhr im „Gambirinus“, an einem nach meinem Sinn allzu reichlich gedachten Tisch, umgeben von einigen schwarzbekleideten Kellnern. Die mich, mit der Spielart in der Sand, belästigten. Ich hätte mich in der kleinen Kneipe von Pepe Luca in der Via Dante woher geflüßt als hier zwischen einem abgeschliffenen, farblosen Publikum, der sogenannten guten Gesellschaft, der gegenüber ich mich, ob ich wollte oder nicht, stets in der Opposition beand. Zum dritten Male erkläre ich den Kellnern: Ich würde vorläufig den Tisch verlassen. Ich warre auf jemanden. Sie konnten das ichinbar nicht begreifen. Ich dachte: lange lasse ich mich nicht mehr martern.“ Es ist zehn Minuten nach eins. Wenn in fünf Minuten Frau Vergand nicht erfährt, ließe ich auf und gehe.

Wie ich diesen Entschluß faßte und schon mit meinem Hut liebegelutet, lag ich einen großen, schwarzen Herrn in einem baldierenden Anzug langsam durch das Portal gehen und sich ludend umschließen. Dieser Herr war Dr. Beer. Er ließ sich auf den Herrn vor mich setzen und belächelte. Nun belächelte ich auch. Ich war einigermassen verwundert. Beer in Genua zu treffen. Er bequeme sich freiwillig zu einer Erziehung. Vorsetzten mitten in der



# Eulenspiegellei des Herzens

Wie ein Leutnant und dreißig Mann Halle eroberten

Es er ein Nachfahr des seligen Eulenspiegel gewesen sein mag, jener kurländische Leutnant aus Werchow, der die kackpörrischen Hakenier inmitten der Trübsal und Not des Dreißigjährigen Krieges durch seinen Streich aus vollem Herzen lachen machte? Geht nun Götze des Schicksalstrahen Tils spulte, jedenfalls auch in ihm, wie leit sie in den Wehklagen des Mittelalters, denen in späteren Zeiten oft nur der Witz, der Spott und die lustigen Eulenspiegel als letzte Waffen blieben, all der Schwärze der Zeit zu werden, die das menschliche Schicksal der Heimat ihnen bescherte.

Er war schon ein verteidelter Keel, dieser kurländische Leutnant, eine rechte Landsknechtstute, dem Kampf nach dem freien Selbstbestehen verschoren. Wehrhaft, der Schalksanzur Tils aber gar der Zerkel selbst mochten ihm im Nadeln gefehen haben, da er sich zu nichts Geringerem entschlöß, als mit einer Handvoll getreuer Soldatenmänner die von den Schweden besetzte Wörzburg zu erobern.

Diese — seit dem Frieden von Prag Freunde der Sachsen — liegen sich zu sein in der Stadt Halle, die neben Not, Kehl und Brand — den immer wiederkehrenden Gefahren — schon als alle Willkür des großen Schwertes in ihren Mauern gefehen hatte, Kommandant der Wörzburgung war ein schlesischer Hauptmann, der in schwedischen Diensten stand, ein idealer geschultester Herr, der die angenehmen Seiten des Lebens nicht mehr zu schätzen wußte, sondern als die offene Feldschlacht und der sich bei Gott kein Gewinnen daraus machte, daß er hier an den eigenen Blutsbrütern zum Schmarotzer ward.

Was mochte aber in der Seele des kurländischen Leutnants vorgegangen sein, als er seinen tollkühnen Plan setzte? War er nicht auch nur ein Landsknecht, ein Mann, der in irgendeinem Auftrag gegen Sold das Kriegsklandern erlernt? Hatte er nicht selbst auch auf Seiten der Schweden gekämpft?

In wessen Auftrag handelte er hier? Er handelte auf eigene Faust! War es wirklich nur die Lust an der kriegerischen Eroberung, die ihn dieses Wagnis unternahm? Gehtsch als allein aus Rache an den Schweden, die ihm einst nicht rauntert hatten, als er von den Sachsen gefangenommen worden war? War es nicht selbst noch etwas mehr? Gehtsch als nicht aber, was hier nicht die feile Kalkulation des Geistes, die offene Feldschlacht und die zu einem taumelnden fernen Zukunft, die ihn zum Wüterer machen sollten?

Stand hier nicht neben allem Verblöden auch ein Auftrag des Herzens, des Bewußtseins? Das Vertrauen des Burgkommandanten zu gewinnen, fiel dem Leutnant wegen seiner früheren Beziehungen zu den Schwedischen nicht schwer und so gelang es bald, daß dieser ihm auf die Wörzburg zu einem gemeinsamen Feldzug einlud. Dann wollten sie gemeinsam durchziehen und sich einen guten Tag machen.

Man schrieb den 1. Februar des Jahres 1640 und es war einer jener trostlosen Win-

bei Katarrh **OLBAS**

Nacht klingelt das Telefon. Ich dachte gleich, das wird die Begrüßung sein. Natürlich, ich habe den Hörer auf, da hört ich schon: Hier bin ich, ich möchte sprechen. ... Ich bin dann gleich gefahren früh mit dem Wagen hierhergefahren. Ich habe übrigens Legrand, der noch in Sie, Maxime war, mitgebracht.

Baer schwieg. Ich wartete vergebens, daß er weiterreden sollte. Er schien es für unnötig zu halten. Ich war offenbar Lust für ihn, denn er begann sich jetzt intensiver mit dem Essen zu beschäftigen. Ich sah ihn an. Dieser Mann schien aus lauter Selbstgefälligkeit zu sprechen. Wie er doch, das hatte er immer etwas nach vorne geschoben, die wasserblauen Augen prüfend auf die Horns d'Orvres gerichtet, die Arme auf die Tischplatte gelegt, die übermäßig gepflegten großen Hände grüßend, hatte er ohne Zweifel etwas von einem eigenen Verdienst hochgekommenen Menschen an sich. Wahrscheinlich hätten wir noch lange fernen dagelassen. Aber zur rechten Zeit überlegte ich mir, daß ich nicht in den „Gombrynus“ gekommen war, um mit Baer gemeinsam zu speisieren. Ich wollte etwas von Frau Legrand erfahren.

Ich fragte: Was ist mit Elsie? Wartet wegen ihn ich nicht? Wie ist ihr Stand? Was hat sie nach Sie, Maxime zu rufen? Oder geht es so, in ... in der Gesellschaft irgendwelcher Staliener zu verbleiben?

Baer maß mich mit einem Mal feiner wasserblauen Augen, als ob er mir aufpassen wollte: Schwette, bis zu gefragt wirst. Ich tat ihm nicht den Gefallen, mich über seine Art aufzuregen. Ich sagte kurz und sachlich: Herr Doktor Baer, aber wie Sie mich befragen mögen, meine Zeit ist nicht besonders reichlich. Ich glaube, ich werde Sie gehen.

Dieser läche Abbruch der Beziehungen schien nicht in Baers Absicht zu liegen. Er schien bereit, mir Konzessionen zu machen. Er lachte offenbar nach Worten, um mir irgend etwas zu verschaffen. Er begnigte sich aber schließlich mit dem Ausspruch: „Elsie ist verheiratet.“ „Weshalb?“

terlage, an denen ein marmes Bad wohl bekommt. Schlang 7 Uhr früh in unter Leutnant, doch so früh an der Zugbrücke der Burg, mich bereitstellen und vor den Kommandanten geführt. Da das Bad aber noch nicht gerichtet ist, erbitet er sich, wegen Fatters für sein Bad nochmals zum Markt gehen zu dürfen. Und schon sieht man ihn aus prächtigen Schuhen wieder am Marktsporn vorbeigaloppieren — nicht ohne dielem Zugewinn zu haben; wenn drei Bauern mit jeder für sein Pferd kämen, so möge er sie ungeschoren passieren lassen. ...

Der statt zum Markt reitet er nun zum Ulrichstier hinaus auf den Neumarkt und holt dort seine drei Bauern, die mit großen Wiedeln den Markt durchs Ulrichstier bereinigen.

Doch plötzlich: welche Veranlassung der Eulenspiegel? Was der fischliche Hille der Heuballen werden blühend Waffen herangezogen und aus treuerhingen Bauern werden bärtige Landsknechte. Ehe er sich's versteht, ist der schwedische Vorkant, der neben einem Bürger der Stadt am Tore stand, ein unbekannter Mann und schon sind 27 weitere Soldatenmänner, die der Leutnant am Vorabend am Gräblich in den Nordosten vor dem Stadtwall mit einem befreundeten Schwert zu diesem Zweck verleiht hatte, wie aus der Bestellung untertaucht und beiseite die Wege.

So ist die erste Position genommen. Ueber dem Waffengeklirr aber klingt das helle

# Das Mädchen mit den 100 PS

Warum ein Lehrer Lampenfieber hatte / Von Hanns Lersch

Ich fand sie in nachlässiger Haltung vor einem offenbar ihr nicht gebührenden Wagen stehen. Der an den Rand nicht zu rücken übrig ließ. Ihr Kindergesicht war voller Schmutz. ...

Nun, der Wagen war des Entzündens würdig. Hoch gedrungen, krallbewehrt, thronte die Motorhaube über den niedersinken der Hindernisse, hell blühten die Räder und die Metallbeschläge, elegant war das Braun des Lackiertrübes. Das Mädchen stand wehrlos vor dem 100 PS, so weltverwöhnt, daß sie mich als stillen Beobachter gar nicht bemerkt hatte. Erst als ich dicht neben ihr stand und sagte: „Ein feilschender Wagen!“ schreute sie auf, mürrte mich hochmütig und trat einen Schritt beiseite. Als ich fortfuhr: „Sie hat mag der Motor sein.“ — „Ja, hat sie als ob sie gehen wollte. Da erinnere ich mich im letzten Augenblick des ebt weiblichen Widelzugesgeiles und sagte abschließend: „Wahr als 25 PS wird der Wagen kaum haben.“

„Was, nur 25 PS? Ein Kind sieht doch, daß dieser Wagen mindestens 100 PS hat!“ Ich sah die Eltern in Falten und heuchelte den Sachmann. „100 PS? Der Schalter muß sehr reich sein.“ — „So ging es noch ein Weibchen hin und her und ich persipierte schon Angst, dieser feilschende elegante Autobeiher könne erscheinen und die Unterhaltung schneller beenden, als ich begonnen hatte. Also er muß nicht und ich hatte Mühe zu fragen: „Sie lieben Automobile?“ — „Lebensgefährlich liebe

„Weil sie wieder zurück auf ihr Schiff will. Deshalb weiß ich auf diese Weise, das geht nicht. Deshalb!“ Der fischliche Worte her vor, während er an einem Stück Fleisch kaut. „So“, sagte ich und wußte im Augenblick wirklich nicht, was ich antworten sollte. Baer hingegen schien trotz der Verwirrung, die er mir durch sein Wort, daß er seine Augen auf den Teller bestete und fortwährend weiter ob, in eine Art Redebetrieb zu geraten. In der Hauptsache waren es Anklagen gegen mich. Ich hätte der Frau den Kopf verdreht. Anstatt mich zu fragen, vorübergehender Freundlichkeit zu halten, wie man es bei Elsie gemohnt wäre, hätte ich sie sofort „beischnappt“. Und jetzt sollte sie mich nicht mehr „ang nehmen“. Sie bildete sich ein und sie ließe es sich nicht ausreden, daß sie mich „ang verlieren“ würde, sobald sie von Bord ginge. Und übrigens würde auch Legrand noch mit mir darüber reden.

Ich hätte mich selbst gegen alle diese Anwürfe verteidigen können. Das war mir aber, ehrlich gestanden, dieser Baer oder wie er hieß, nicht wert. Ich schwieg und dankte: Sie hat gesagt, daß sie nicht „ang verlieren“ will. Es war mir nicht Elsie, die ich in mir ropte. Es war das Gefühl, in dieser Frau etwas finden zu müssen, was ich noch niemals gefunden hatte. „So sprechen Sie doch“, sagte Baer mit an, ohne jedoch seine Augen vom Teller zu erheben. „Sie werden Elsie hoffentlich diesen Anlauf ausreden.“

Ich ludte nach einer passenden Antwort. Sie schienen mir nicht einfach. Ich wurde aber der Schmeichelei überhoben, denn in diesem Augenblick erschien Legrand auf der Bildfläche. Ohne Elsie, allein. Er sah uns sofort und heuerte auf unseren Tisch zu. Er merkte die feindselige Spannung, die zwischen Baer und mir lag. Er machte eine beschwichtigende Handbewegung und ließ sich nieder, indem er mir kurz zunickte. Er sagte: Elsie hat sich verheiratet. Sie möchte sich noch umsehen. Sie wird in einer halben Stunde hier sein.“ Dies sprach er zu uns beiden. Dann hülfete er, legte sich zurück, stopfte die Rechte in die Hosentasche und wandte sich

Schuldsachen des Leutnants, der nun ungeschont mit seinen drei „Bauern“ zur Burg reitet.

Dort schlägt der Vorkant am Eingangsturm ein, er hat Luste getroffen. Aber ehe er sich befinnen kann, liegt er im Burggraben und schon haben die „Bauern“ einen Kiesel vor die Tür der Wächstube gelegt, so daß die Wächstürmer schließlich gefangen sind, haben sie sich an dem Kiesel zu bedienen, über die lustig pfeifend nur der Leutnant reitet, sein Morgenbad zu nehmen. Und während ihm 30 Getreuen draußen das Ihre belagern, steht er ruhig in der Badstube vor dem großen Kessel dampfenden Wassers, in dem erbadet, ob dieser Überladung der schließliche Schwede hoch, und wünscht dem ängstlich schließenden, daß ihm das Bad, das seiner Seele so nötig sei, wohl bekommen möge. ...

Von den Tümen der Burg werden nun zur Freude der Hakenier die schwedischen Fahnen niedergebott. Durch die Burg aber, in der kein Mann der Besatzung mehr ist, denn die Wächter alle und lund, die Resister und Mansfeldische geflohen, führt man — splitters nach wie er war — den Burghauptmann im Triumph ab.

So wurde Halle und seine Wörzburg ohne einen Tropfen Blut erobert von einem Leutnant und 30 Mann. ...

ang Halle lasste über diesen Streich und mit dem Leben sollte man nicht mit dem Witz und Mut des kurländischen Leutnants Weisheit, mit diesem Leben ehre man auch den eigenen eingeborenen freitbaren Geist, der sich nicht in jeder Hinsicht die Gefährde des flüchtigen Mannes lieh, um seine damit in die Flucht zu schlagen.

Nacherzählt von Gerhardt Günther.

ich sie. — „Ihre Eltern haben einen Wagen?“ „Nein, aber damit Sie beruhigt sind, mein zu tun. Ich habe einen Wagen, einen 100-PS-Wagen mitbringen.“ — „Da haben Sie ja großes Glück gehabt, denn Männer mit 100-PS-Wagen gibt es immerhin nicht viele.“ sagte ich nachdenklich, — und höflich für einen 100-PS-Wagen, sind Sie meistens nicht und häßlich.“ — „Ah, Sie sind wohl auch Wagenbesitzer“, höhnte sie. Philosophisch schüttelte ich den Kopf. Sie sah das und machte ein Gesicht, als ob ich etwas molts. Nun, meinte ich, wenn Sie denn eigentlich noch hier und gafft mich und der Wagen an. — „Nein, sie sagte es nicht, dazu war sie zu wohlgerochen, sie ging oft mit ihrem Koffein ohne sich umgeben.“

Dieses Erlebnis ist etwas über ein Jahr zurück, als ich eines schönen Abends zufällig das Konzert eines Gesangsvereins besuchte. Der Vorkant, ein junger Lehrer, war mir längst bekannt. Er begrüßte mich am Anfang und machte einen recht angenehmen Eindruck. „Nun, Lampenfieber?“ scherzte ich. „Nein, nein.“ — aber wenn es nicht recht klappt, bin ich schuld. — „Aber was ist denn das, Herr Lehrer?“ — „Nein, seit einem Jahr verheiratet, und meine junge Frau erwarret zu Hause Familienzuwachs.“ Das war begreiflich, dennoch ging alles gut, und als nach Schluß die Botschaft eintraf, daß ein Verkehr vor Kurze zu mir gekommen wäre, traf ich mich mit dem Vorkant und festgabedanken Papa noch einen kräftigen

mit halbster Stimme an mich: „Elsie will mich verlassen.“ Ich war nicht zu dem nicht Ausreden läßt sie es sich nicht. Ganz einfach: sie ist gewohnt, ihren Willen durchzusetzen. Mir können sie nicht zwingen. Ganz einfach: sie ist wirtschaftlich unabhängig.“ — „Warum?“ — „Weil sie nicht nur ein Kind und fuhr fort: „Sie will sich nicht von Ihnen trennen. Was machen wir da? Es gibt Möglichkeiten. Sie, Kapitän, könnten zum Beispiel für einige Zeit die Gesellschaft verlassen und der Sommer über in Sie, Maxime leben. Meinem in den Mimose.“ Im Laufe des Sommers würde es sich herausstellen, ob Elsie wirklich nicht ohne Sie leben kann, wie sie jetzt behauptet. Doch ob es ähnlich wird, wie vor einiger Zeit mit dem Motor. Wenn es sich erweist, daß der Kitt hält, ganz einfach: dann heiraten Sie Elsie. An Sie, Maxime können man schließlich ein Experiment wagen. Auf den Bord eines Segelstiftes: ausge-schlossen.“

Legrand sah mich nervös an. Es war, als ob ein Wasserfall von Gedanken in meinem Kopf rauschte. Legrand schien einige meiner Gedanken zu erraten. Aber nur einige. Er sagte: „Sie bringen sich keine Sorgen um wirtschaftliche Dinge zu machen.“ Gehtsch des Experiment: Elsie ist eine maßgebende Frau. Wähnt es Sie: Sie wissen, ich bin beim „Hiro Veritas“. Mein Einfluß ist nicht ganz gering. Es wird sich dann schon eine Chance für Sie finden. Eine bessere vielleicht als dieses Segelstift. Viel leicht ein Dampfer.“

Am Augenblick wurde es mir ganz klar, daß ich auf Legrands Vorschlag nie eingehen könnte. Ich sah die alte „Basco“ vor mir. Ich hätte mich übergeben und zusammenbrechen mit dem Schiff. Ich an Land? Da einen ganzen Sommer über als Bedienter herumlungern? Später womöglich der Mann meine Frau? Oder im anderen Fall vielleicht Dampferstift? Eine sehr Profitentlicher bei der „Navigation Wirt“, jahraus, jahrein auf dem Marjelle und Algier meine Tour fahrend.

Ich lehnte Legrands Vorschlag kurzgehand ab.

# Zulufräule hat es schwer

Bei den Zulu dürfen Frauen weder den Namen des Königs aussprechen noch den ihres eigenen Schwiegervaters und seiner Brüder und müssen die betreffenden Worte umhüllen, verdrängen oder durch andere verdrängen. Diese Umformung geht, wie der Ethnologe Dr. Venz mitgeteilt hat, so weit, daß selbst der Anfangsbuchstabe des verbotenen Namens in der Sprache nicht vorzukommen darf. Belegte er z. B. mit dem Namen des Königs, so heißt es „Zulu“ in der Männerprache „amazi“, für Frauen aber „amandabi“. Bei Verletzung dieses Gebotes werden sie der Hexerei angeklagt, oft auch zum Tode verurteilt. Aber Zulu haben alle Frauen der Königin, die von den Zulu sehr weit entfernt wohnen und mit ihnen durcheinand nicht vermandt sind, eine eigene Sprache.

Auf das Verbot, die Namen der männlichen Mitglieder ihrer Verwandtschaft auszusprechen, bezieht sich eine amulante Anekdote. Ein Kiregile hatte einst vier Söhne, die sich „See“, „Rohr“, „Woll“ und „Widder“ nannten. Seine Schwiegertochter ging eines Tages zum Wälder, und als sie im See abzurufen einen Strohhalm und einen Laube. Sie hatte kaum die Jauritur geflochten, als jemand vor ihr stand. Sie machte mir noch mit dem Blumenkraut zu schälen, den ich der jungen Frau zugeordnet hatte. Fikete auf und schrie: denn wir mir hand. Das Mädchen mit den 100 PS. Sie war sichtlich verört.

„Allo Sie sind der Bekannte, der zum Kaffee kommen sollte.“

„Ich ritte und was auf die Blumen.“ „Das hier ist die junge Mutter.“ „Ist das Ihre Frau Schwelger?“ „Weshalb?“ „Von Ihnen wage ich das nicht anzunehmen.“ „Wegen der 100 PS?“ „Gewiß!“ „Und doch bin ich die junge Mutter.“ „Und der Wagen.“ „Sie hätte erfahren. Mein Mann hat unseren Bubi auf und ab.“ „Aber nein, nicht der Kinderwagen, der mit den 100 PS.“

„Der hat mehr als 100 PS. Zwar keinen Motor mit acht Zylinder, aber er ihm fast und ist der vornehmsten. Ich habe ihn gekauft.“ „Wird der auch auf die Dauer durchziehen?“

„Wenn man ihn gut wartet und gut in Ordnung hält, bringt er einem taubend mehr Freude.“ — und nimmt alle Berge der Sorge.“

„In einen solchen PS-Wagen“, sagte ich ganz betroffen, „habe ich allerdings nicht gedacht, als wir uns das letzte Mal sprachen.“ „Da haben Sie sich geirrt.“ „Aber wenn Sie, das ist ein sehr schönes Auto, ich verzeihen, daß Sie kommen Sie, der Kaffee wartet, mein Mann wartet, Bubi wartet, ich muß Strimpfe klopfen, Milch wärmen.“ — Was meinen Sie, wie ich zu tun habe?“ — „Ist das ein solches Auto mit 100 PS?“ — Er ist das beste Mittel, den anderen gründlich zu vergessen.“

Er sah mich mit watten Augen an. Baer hätte endlich mit offen und mürrde mich eines erkannten Blicks. Offenbar ging es in seinen Verstandsbild nicht hinein, daß ein Segelstiftkapitän die Chance, einen Dampfer zu bekommen, auszusprechen könnte.

„Ich erwiderte“, meinte Legrand nach einer längeren Pause. „Nein, nie.“

Legrand schien nachzudenken. Dann las er verflohen nach der Uhr und meinte: Elsie kann jeden Augenblick kommen. Kapitän, würden Sie mir den Gestallen tun und gehen? Ich glaube, man könnte mit Elsie besser verhandeln, wenn sie Sie nicht mehr sieht.“

Ich erwiderte: „Ja, ich werde gehen. Ich lege es ein.“

Legrand drückte mit die Hand und bemühte sich dabei, verblüffend zu lächeln. Und Baer erhob sich und hielt unter seiner Würde, mit die Hand zu reihen. Und ich ging. Ich war weder frühlich, noch traurig, noch aufgeregt, ich war einfach „gar nicht“, wenn man es so nennen kann, als ich langlos die Via Roma zum Hafen herunterging. Ich befand mich völlig außerhalb meiner selbst. Das was Wirtengewinnung um mich, schnappte einzelne Worte der Verdrängenden auf, ludte indistinktiv in sich selbst über die im Gewandlich blickenden Strobenübergänge in den Schatten der Kolonnaden zu kommen, nahm mich vor herumtaulenden Autos in acht, trat wie ein Automat ein, was sich für einen Menschen gehörte, und dennoch völlig außerhalb meiner selbst. Ich geriet in die dunklen und abstrussten Schlußarten der Hagenanlagen, landete in der Via Salaria, die nur einseitig bebaut am Hafen entlang läuft. Ich wartete auf eine Strobenbahn, die das Schiff meines Wälders unter den hohen Kolonnaden an einer Zulufräule. Ich alles und bemerzte alles und befand mich dennoch im Anlauf des offener Abend. Bis ich mich eine Minute erweckte. Die Welt einer handharmonica, eines Bandonions, irgendein abgetaneter Semann, der mich heimlich ein paar Centesimi verdienen wollte.

Fortsetzung folgt



## Heeresmeisterschaft im Geländekraftfahrtsport:

# Schlammbad in der Franzismark

### Die erste Etappe Wünsdorf-Halle von den hallischen Teilnehmern gut überstanden

Aus Wünsdorf kommend trafen gestern im Laufe des Nachmittags die Teilnehmer der ersten Heeresmeisterschaft im Kraftfahrtsport, mit der zugleich die Meisterschaft der Franzismark in Halle, dem Ziel der ersten Etappe ein.

Der harte Regen trug dazu bei, daß gleich der erste Tag der Fahrt hohe Anforderungen an die Teilnehmer stellte. Besonders der Leistungsplatz des Stadtorde Halle, die Franzismark, nördlich Traitz, war durch den ununterbrochenen Regen zu einer Schlammwüste verandert und die letzten Hänge waren bereit glatt geworden, daß die hier vorgezogene schwere Geländefahrt als Sonderprüfung nur sehr selten durchgeführt werden konnte. Dennoch wurde die Durchfahrt durch das Leistungsplateau zu einem heftigen Schlammbad. So kamen dann die Fahrer bis zur Unkenntlichkeit mit Schlamm überzogen. In der Heeresnachrichtenschule, dem Ziel der ersten Etappe, an, wo die Fahrer die Nacht

über untergebracht wurden und die Fahrzeuge auf dem Abstellplatz aufgestellt standen.

Der Hof der Kraftfahrtsportgruppen-Vereinsabteilung in Wünsdorf bildete am Montag den Startplatz für 199 Fahrzeuge, die die ersten Meisterschaften im Kraftfahrtsport als eigene Veranstaltung des Oberkommandos des Heeres durchführten. Unter den 90 Kraftfahrern mit und ohne Seitenwagen und 100 geländegängigen Kraftwagen waren die Fahrzeuge sämtlicher motorisierten Truppenteile vertreten. Fahrer und Beifahrer erlitten die Fahrt im vorgezeichneten Dienstanzug mit Stahlhelm und Waffe.

Den Auftakt bildete eine schwere Geländefahrt auf dem „Wünsdorfer Zirkus“. Schon hier auf den ersten 20 Kilometer gab es Ausfälle und dann ging es von Wünsdorf aus auf Straße. Rund 200 Kilometer waren es bis zum Ziel in Halle. Die Fahrer legten hinter Jüterbog und Dessau ein gutes Tempo ab und erreichten Halle am 2. Oktober.

zu, wobei unterwegs militärische Sonderaufgaben eingehalten waren.

Zuerst ging alles ohne größere Schwierigkeiten vonstatten. Erst als nach der Mittagspause Regen einsetzte, machten die verchlammten Wege den Fahrern viel zu schaffen. Dem Leistungsplatz Halle, der Franzismark hatte das Unwetter stark zugekehrt, so daß die vorgezeichnete Hindernisse einsehbar nicht passierbar waren und deshalb aus dem Programm gestrichen wurden.

Die hallischen Teilnehmer, Hauptmann Bacher und Oberstleutnant Preuß von der Heeresnachrichtenschule und Leutnant Klump von der Panzerabwehrabteilung 14, hielten sich am ersten Tage dieser Wettbewerbsfahrten (Zinbigkeitsaufgaben, Entfernungsaufgaben und Schießen) neben schwierigen Querfeldeinfahrten als Sonderprüfung (eingeschaltet) ausgezeichnet und beendeten pflichtgemäß diesen Kraftfahrtsport. Trotz der erschwerten Verhältnisse war der Ausfall mit insgesamt 12 Wägen bei 199 teilnehmenden Fahrzeugen gering.

## Harz und Thüringer Wald skisportlich neu eingefellt

Die Gausgrenzen lassen sich im Winterport, falls nicht Schäden entstehen, nicht in der Weise einhalten, wie in anderen Sportarten, denn der Winterport ist an das Gelände gebunden, das hier ja nicht um Verwaltungsgrenzen fähmt.

So hat sich auch die im vorigen Winter getroffene Abgrenzung der Skisportgebiete des Gau Harz und Thüringer Wald zum Glück, da keine so großen Teile des Harzes, ja keine so sportlich wichtigen, zu Pledoria sind. Deshalb ist jetzt für die sportliche Betreuung unter den beteiligten Gauaufsichtern von Mitte und Niederharz eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß Harz und Thüringer Wald, also etwa das Gebiet des früheren Harzer Eisenerzes, (Horschtal vom Gau Niederharz), dagegen das Gebiet des früheren Thüringer Winterportverbandes vom Gau Harz betreut wird. Die Vereinbarung von Gauaufsichtern wird gemeinsam durchgeführt, ebenso wie die Wettbewerbe sowohl im Harz wie im Thüringer Wald, ungeachtet der Gauszugehörigkeit, starten dürfen.

## Leunauer Turner siegen

### Kurt Kröschig in der Einzelwertung vorn

Den in Chemnitz ausgetragenen Mannschaftskampf im Gerätturnen gewann der TSV Leuna mit 634,4 Punkten vor dem TSV Thalheim (613,4) und dem Turnklub zu Chemnitz als Zweitplatzierten. Bei der Einzelwertung wurde mit 118,7 Punkten Kurt Kröschig, der am Barren und vor allem in den Freübungen viel großes Können erneut bewies. Ihm am nächsten kamen seine Vereinskameraden Ulrich Wollitz (113,6), so daß es einen Leunauer Triumphtag über ganzes Land gab.

## Braunschweiger Jugendschwimmer in Halle

Einigen Jugendschwimmern gelang es bei der Hallischen Schwimmmeisterschaft mit seinem Braunschweiger Schwimmverein neben dem TSV Leuna und dem TSV Thalheim zu gewinnen. Der Kampf der sich aus Staffeln, Wettbewerben und einem Wasserballspiel zusammensetzte, fand am Dienstag, dem 12. Oktober, im Stadthalle, Schwimmhalle, zur Durchführung.

Auch der hallische Schwimmverein SSG 98 hat mit einem Braunschweiger Verein, dem TSV Thalheim, einen Jugendkämpfer für den 14. Oktober in Halle gewonnen. Neben dem hiesigen Schwimmverein, der ebenfalls für den Kreis Zahn, werden.

## Halle 02 erhält Verstärkung

Einige der besten und bekanntesten hallischen Jugendschwimmer betrat, bisher TSV, hat seinen Verein gewechselt und ist dem hallischen Schwimmverein von 02 beigetreten. Der Verstärkung des Vereins hat hinter Rosenburg, Breslau, und nahm zusammen mit Blanke (HSG) der ebenfalls 02er geworden ist, an den Schwimmmeisterschaften in Halle teil. Blanke ist ein ausgeschiedener Schwimmmeister, seine Zeiten liegen bei 1:10 bis 1:20 Minuten.

Der frühere 02er Gerhard Schmidt, zuletzt Gau 98, der sowohl als Wasserballspieler als auch als Schwimmer im TSV Krauschwimmer bekannt ist, ist wieder zu seinem alten Verein zurückgekehrt.

## Staatsekretär R. Dr. De la Motte hat mit Rücksicht auf sein hiesiges Alter seine Mitgliedschaft im Internationalen Olympischen Komitee niedergelegt.

Der stellvertretende Chef des Führungsamtes der Obersten SS-Führung, Brigadeführer Michaelis, wurde von der Bundesleitung des Deutschen Schützenbundes in den Führerrat dieses Bundes berufen.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Fachamt Handball - Kreis Zahn**  
Wendeburg der Spielzeiten am Sonntag, 10. Oktober, Nr. 117: 80-8000 236 Wendeburg (Güter, Zahn) 22) wird auf 15.30 Uhr best. Sonntag 10. Okt. (Anfangs) wird auf 15.30 Uhr best.  
Nr. 118: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 114: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 115: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 116: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 117: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 118: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 119: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 120: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 121: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 122: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 123: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 124: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 125: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 126: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 127: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 128: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 129: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 130: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 131: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 132: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 133: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 134: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 135: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 136: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 137: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 138: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 139: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 140: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 141: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 142: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 143: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 144: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 145: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 146: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 147: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 148: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 149: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 150: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 151: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 152: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 153: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 154: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 155: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 156: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 157: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 158: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 159: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 160: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 161: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 162: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 163: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 164: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 165: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 166: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 167: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 168: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 169: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 170: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 171: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 172: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 173: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 174: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 175: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 176: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 177: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 178: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 179: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 180: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 181: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 182: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 183: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 184: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 185: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 186: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 187: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 188: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 189: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 190: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 191: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 192: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 193: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 194: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 195: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 196: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 197: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 198: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 199: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 200: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 201: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 202: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 203: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 204: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 205: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 206: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 207: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 208: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 209: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 210: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 211: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 212: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 213: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 214: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 215: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 216: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 217: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 218: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 219: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 220: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 221: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 222: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 223: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 224: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 225: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 226: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 227: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 228: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 229: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 230: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 231: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 232: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 233: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 234: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 235: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 236: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 237: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 238: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 239: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 240: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 241: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 242: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 243: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 244: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 245: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 246: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 247: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 248: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 249: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 250: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 251: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 252: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 253: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 254: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 255: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 256: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 257: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 258: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 259: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 260: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 261: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 262: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 263: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 264: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 265: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 266: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 267: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 268: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 269: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 270: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 271: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 272: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 273: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 274: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 275: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 276: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 277: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 278: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 279: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 280: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 281: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 282: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 283: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 284: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 285: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 286: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 287: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 288: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 289: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 290: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 291: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 292: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 293: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 294: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 295: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 296: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 297: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 298: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 299: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 300: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 301: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 302: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 303: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 304: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 305: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 306: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 307: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 308: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 309: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 310: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 311: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 312: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 313: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 314: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 315: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 316: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 317: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 318: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 319: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 320: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 321: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 322: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 323: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 324: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 325: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 326: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 327: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 328: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 329: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 330: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 331: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 332: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 333: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 334: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 335: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 336: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 337: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 338: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 339: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 340: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 341: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 342: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 343: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 344: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 345: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 346: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 347: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 348: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 349: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 350: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 351: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 352: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 353: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 354: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 355: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 356: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 357: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 358: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 359: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 360: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 361: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 362: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 363: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 364: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 365: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 366: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 367: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 368: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 369: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 370: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 371: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 372: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 373: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 374: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 375: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 376: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 377: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 378: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 379: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 380: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 381: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 382: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 383: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 384: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 385: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 386: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 387: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 388: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 389: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 390: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 391: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 392: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 393: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 394: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 395: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 396: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 397: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 398: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 399: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 400: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 401: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 402: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 403: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 404: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 405: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 406: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 407: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 408: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 409: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 410: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 411: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 412: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 413: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 414: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 415: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 416: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 417: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 418: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 419: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 420: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 421: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 422: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 423: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 424: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 425: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 426: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 427: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 428: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 429: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 430: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 431: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 432: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 433: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 434: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 435: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 436: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 437: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 438: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 439: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 440: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 441: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 442: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 443: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 444: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 445: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 446: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 447: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 448: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 449: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 450: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 451: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 452: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 453: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 454: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 455: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 456: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 457: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 458: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 459: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 460: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 461: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 462: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 463: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 464: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 465: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 466: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 467: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 468: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 469: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 470: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 471: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 472: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 473: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 474: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 475: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 476: 15 Uhr 20 min - 98 (Karl, 98) Nr. 477: 15 Uhr 2

Kleinsiedlung neu geordnet

Die Vereinfachung der Bestimmungen macht das Siedeln noch leichter

Nach den Beobachtungen und Erfahrungen des letzten Jahres zeigte die 1936 erfolgte grundsätzliche Neuordnung der Kleinsiedlungen...

80 v. H. Mietschuldenszene; die Fortsetzung der Eigenleitung von 15 v. H. gegenüber bisher 20 v. H. des Bau- und Bodenwertes...

zu beachten ist weiterhin die Erhöhung der Kreditschranken in besonderen Fällen oft bis zu 2000 RM gegenüber 1000 RM früher...

bewilligt werden für Siedler, die infolge des Krieges, des Kampfes für die nationale Erhebung oder in Erfüllung ihrer Berufspflichten...

Schützer der deutschen Währung

Aufgaben der Zollbeamten

Staatsleiter Reichardt eröffnete in Sigmaringen eine neue Zollschule. Zu einer Ansprache begeisterte er den Beruf des Zollbeamten...

Die Aufgaben des Zollbeamten sind mannigfaltig. Er muß fähig sein, dem Reich die im Haushaltsplan vorgezeichneten Summen an Zöllen und Verbrauchssteuern zu verschaffen...

Wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, um unsere Volksgenossen, sei es bei der Gütereinkauf oder Güterausfuhr, aber beim Verlassen der Grenze, zu bitten, Verschwendung für die Aufgaben unserer Zollbeamten zu haben...

Erleichterungen

Der bisherige Grundbauauftrag ist beibehalten worden. Die neuen Bestimmungen über den näheren Umfang der bisherigen ganz erheblich, vermindern die Zahl der Anlagen...

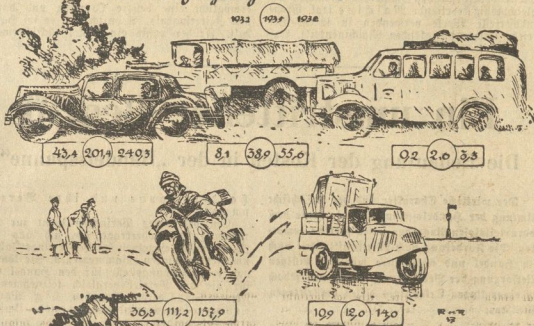
Mit der Verringerung der schriftlichen Mitteilungen, die der Bauherr zu leisten hat, wird die Erleichterung der Bauverfahren...

Höhere Baukosten-Grenzen

In materieller Hinsicht ist besonders die Auflockerung und Erhöhung der Baukostenhöchstgrenzen der Kleinsiedlungen auf 6500 RM, bis zu 7000 RM...

Der Giegegzug des Autos

Erzeugung in 1000 Stück



Zeichnung: Rooderog

Vier Jahre nationalsozialistischer Motorisierungspolitik brachten 12 Millionen Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen. Allein im Jahre 1936 wurden 475 000 Kraftfahrzeuge zugelassen...

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Wirtschaftlich in mitteldeutschen Wirtschaftskreis. Die letzten vier Monate des Jahres 1936...

Stellungnahme der Wirtschaftskreise zu den Beschlüssen der Reichsregierung über die Erhebung der Zölle...

Berliner Börse

Table with financial data for the Berlin stock exchange, including sections for Reichs- and Lombard-Diskont, Steuergutscheine, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, and Kreditschaffungen.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with financial data for the Leipzig stock exchange, including sections for Industrie-Aktien, Amtl. Verkehr, and Freiverkehr.

Berliner Devisenkurse

Table with exchange rates for various currencies, including British pounds, Swiss francs, and others.







# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Gr. Ulrichstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal.  
— Erscheinungstage bei Störungen infolge höherer Gewalt können  
nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,50 RM.,  
ausländisch 3,00 RM. — Einzelnummer 2,10 RM., aus-  
schließlich 2,50 RM. (Einschluß Porto). — Abnehmer-Preise 0,50 RM.

Wohnungsbelegungen überall im Gau. Volkshaus Leipzig 2464.  
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Verlagsorgan für sämtliche  
Mitglieder der Partei im Gau Halle-Merseburg und der  
Gebiete. Für Änderungen und unentgeltlich eingehende  
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — 46 211  
Leitung: Halle (Saale), Geilstraße 47. Fernruf 278 81.

# Roter Angriff auf britischen Zerstörer

## Rotes U-Boot schießt im Mittelmeer gegen englisches Kriegsschiff Torpedos - Ein neuer Akt bolschewistischer Piraterie - Valencia war bereits wieder informiert - Moskau ficht im Trüben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 5. Oktober. Wie die britische Admiralität mitteilt, ist der der vierten Zerstörer-Flottille angehörende 1500 Tonnen große englische Zerstörer „Waffling“ gestern beim Patrouillendienst vor der spanischen Küste von einem unbekannten U-Boot erschossen worden.

Attentat schon wieder bescheid, denn eine Meldung von dort über den U-Boot wurde fast zu gleicher Zeit wie die der britischen Admiralität ausgegeben. Angesichts der Entwicklung in der Spanierfrage setzen die spanischen Bolschewisten und ihre Hintermänner in Moskau alles daran, einen neuen Zwischenfall, bei dem dieses Mal ein britisches Kriegsschiff das Opfer war, benutzt zu propagieren und die sich merkbare anbahnende Zerstückelung der westeuropäischen Mächte zu hintertreiben.

Legen hätte, die italienische Regierung durch Drohungen unter Druck zu setzen.

„Times“ weiß zu berichten, daß diese Note weder konkrete Vorschläge noch den Tagungs-ort einer etwaigen Konferenz enthalte. Man habe Statien lediglich im Rahmen von Besprechungen zu einer gemeinsamen Prüfung der Spanierprobleme eingeladen. Der römische Vertreter des Rates hält es für ausgeschlossen, daß Italien mit diesem Modus einverstanden sein werde.

„News Chronicle“ erwartet gleichfalls ein italienische Ablehnung und den Gegenvorschlag, die von England und Frankreich angeführten Thematika vom 1. September in die Diskussion herüber zu lassen. Daß diesem Blatt aber nichts an einer wirklichen Lösung dieser Fragen gelegen ist, geht aus der Bemerkung hervor, England und Frankreich seien an der Grenze des Möglichen — in puncto Zugeständnissen — gelangt, — so weiter könnten sie nicht entgegenkommen. So glaubt „Daily Telegraph“, daß London und Paris, falls Statien eine Zurückweisung dieser Probleme an den Nichtteilnehmungs-Ausschuss verlange, nicht abgeneigt sein könnten. „Manchester Guardian“ hofft das italienische Militär durch die Erklärung zu beschwichtigen, Frankreich habe gar nicht die Absicht, seine Drohung (Öffnung der Pyrenäen) wahrzumachen.

# Englische Abschwächungsversuche

## Einschränkende Auslegung der Spaniernote

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 5. Oktober. Nach dem Eingang der Spaniernote in Rom bemüht man sich in London mit aufschreiender Deutlichkeit, ihren eigentlichen Charakter abzuschwächen und Italien gegenüber bescheiden zu wirken. Nebenfalls versucht man, ihren Inhalt zu auslegen, als ob es England völlig fern ge-



# Die Volk trifft wieder an

## Ihrer das Winterhilfswerk 1937/38 - Jeder hört den Appell - Gewaltige Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle

Halle, 5. Oktober. Am heutigen Abend wird der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnen. Damit beginnt eine neue soziale Eroberung des deutschen Volkes. Die kommende feierliche Winterhilfe wird wieder die Solidarität aller Deutschen der ganzen Welt dokumentieren, sie wird manifestieren, daß das nationalsozialistische Reich von seinem tiefen Angehörigen ein Almosen verlangt, sondern daß dieses Reich aufgebaut ist auf dem christlichen Opfer des einzelnen. Dieser Wille zum Opfer im Volke, der unsere Partei groß und stark gemacht hat, ist das Ergebnis einer oft harten sozialen Erziehung unseres Volkes, auf das jeder, der an seiner Stelle mitgekämpft hat, stolz sein kann. Das Opfer ist zur inneren Pflicht geworden. Das unter großes Volk den Sinn des Opfers und der Pflicht erkannt hat, beweisen am schlagendsten die Ergebnisse der Winterhilfswerke in den vergangenen Jahren. Konkreterweise konnten die Leistungen ge-  
reißter werden dank des härteren und härteren wachsenden Solidaritätsgedankens des gesamten deutschen Volkes, denn Deutschland hat sich selbst wiedergebunden. Das kommende Winterhilfswerk wird wieder im Zeichen des deutschen Opfers stehen. Unser Volk ist aufs neue bereit, im Kampf gegen die Not anzutreten und heute auch dieses Mal hohe und gewaltige Leistungen vollbringen. Der Führer wird heute das Signal zum Angriff geben — das ganze Deutschland tritt wieder an.

worben. Die Kundgebung beginnt mit einer Ansprache des stellvertretenden Berliner Gauleiters Staatsrat Görlicher, Reichsminister Dr. Goebbels wird dann über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 Rechenschaft ablegen. Anschließend gibt der Führer und Reichsführer die Parole für das große soziale Werk der kommenden sechs Wintermonate.

Alle deutschen Sender übertragen die Großkundgebung in der Deutschlandhalle. Jeder Besitzer eines Rundfunkapparates wird aufgefordert, alle diejenigen, die kein Empfangsgerät haben, in seine Wohnung zum Gemeinschaftsempfang einzuladen, so daß das ganze deutsche Volk heute um 20 Uhr die Übertragung mit der Rede des Führers hört.

In dieser Großkundgebung werden sämtliche Reichsminister, Reichsführer, Staatssekretäre, Parteifunktionäre, Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei teilnehmen. Auf Einladung des Reichspropagandaministers werden unter ihnen als Abgelandte des deutschen Volkes 20.000 Männer und Frauen sitzen, die seit Jahren opferreiche Arbeit im Dienst an der Allgemeinheit bei der großen Sammelaktion geleistet haben.

Wenn die große Kundgebung beendet ist, gehen alle Mitarbeiter dieses großen Werkes sofort an die Arbeit. Der Eintopfnormtag wird wieder in den kommenden Monaten fambolhaft die deutsche Volksgemeinschaft und nationale Solidarität beweisen und bei den Reichsstraßenansammlungen werden wieder die Männer der Partei und ihrer

Gliederungen, die Männer und Frauen der angeschlossenen Verbände an den Opferkitt jedes einzelnen appellieren. — Ein Volk tritt wieder an.

# Herzog von Windsor kommt nach Deutschland

Paris, 5. Oktober. Der Sekretär des Herzogs von Windsor, des ehemaligen Königs von England, gab die Erklärung ab, derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern die Arbeitsbedingungen zu beschaffen.

Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlgefallen der Arbeiter interessiert. Er beabsichtige in Zukunft auch noch andere Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu erweitern.

# Banzerschiff „Deutschland“ geht nach Spanien

Berlin 5. Oktober. Zur Ablösung der deutschen Banzerschiffe, die sich in den spanischen Gewässern befinden, ist am 5. und 7. Oktober das Banzerschiff „Deutschland“ und die 4. Torpedobootsflottille aus-

# Was tut England in Afrika?

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB. London, 5. Oktober.

Von den offensichtlich materiellen Vorteilen abgesehen, die eine Nation mit Kolonien bezieht, läßt sich das Ziel der englischen Kolonialpolitik, die über immerhin dreihundert Jahre praktischer Erfahrung verfügt, kurz so zusammenfassen: eine hohe Anzahl sogenannter Kolonialvölker mit einem Mindestaufwand an Menschen englischen Blutes erfolgreich zu vermalen. Vielleicht ist es möglich, die wesentlichen Grundzüge der englischen Kolonialpolitik anhand einiger Beispiele der Neuzeit anzudeuten.

Zu diesem Zweck erscheint das Beispiel des Landes Nord-Argentin besonders geeignet, weil hier von britischer Seite — es war Lord Lugard — während des Weltkrieges geübt wurde, wie sich die britische Verwaltung in vollkommenem „Kontak“ aufbauen und lebensfähig erweist, obwohl die einfließenden Kräfte dem ungehobenen Bevölkerungsanstieg ausreichen. Das Problem war, den rund 20 Millionen Einwohner, die untereinander in häufigen Feinden lagen, zu zeigen, daß die Erhebung des Gebietes von einem sogenannten „Schutzgebiet“ in eine Kolonie, „zweiter Klasse“ für die Einwohner selbst von Nutzen sein könne — ohne ihnen die Tatsache, daß diese Erhebung einen größeren Zufuß für den großen britanischen Staatsfiskus haben mußte, demgegenüber Lord Lugard beherzigte, das erste und wichtigste aller Kolonisationsgebote: die Zeit zu lassen. Anstatt die lokalen Völker gewissermaßen mit den Segnungen einer englischen Zivilisation loszulassen zu überfallen, begann er mit den alleruntergeordneten Mitarbeitern weite Reisen im Innern des Landes, und forderte diese zum Teil mächtigen Häuptlinge auf, sich gelegentlich zu einem großen „Palaver“ einzuladen, bei dem sie, da sie nun einmal unter britischer Oberhoheit lebten, selbst über die einschlagende Richtung einer Verwaltung miteinander diskutieren sollten.

Seine Verammlungen erwiesen sich als außerordentlich wertvoll, da die anwesenden britischen Beamten nicht nur die einschlagende Richtung herauszufinden vermochten, sondern die bedeutendsten Häuptlinge selbst zu Gefolge bekam und bald wußten, inwieweit das neue, noch niederzuliegende Verwaltungsgesetz ehestig gelten werden müßte. Der Erfolg dieser Verhandlungen, die sich über Monate hinzuziehen, war unerfennbar. In den Gesprächen, die unter strenger Betonung arisanischer Sitten geführt wurden, hatten die Häuptlinge schließlich selbst „eingesehen“, daß es am besten war, wenn sie britisch blieben, zumal sich der „weiße Lord“ verpflichtet, mit den Bruderkriegen und damit den größten Uebel des weiten Landes, ein für allemal aufzuräumen.

Aber damit hatte er erst die ersten Schritte begonnen. Selbstverständlich war die wirtschaftliche Ausnutzung des Landes für Großbritanniens viel wichtiger als das reine Wohlergehen seiner Einwohner. Lord und auf lange Erfahrung gewohnt, wußte Lugard, daß eine solche „ökonomische Revolution“ mit ihrem Export nach England und den Dominions nicht nur mit der größten Vorsicht zu behandeln war, sondern schließlich auch nur mit dem gemeinsamen Willen der farbigen Untertanen durchgeführt werden konnte, sollten sich die unheimlichen indischen Beispiele der „paßiven Resistenz“ unter aufmerksamen Führern nicht wiederholen.

Man wußte ferner, daß die politische Erziehung der Eingeborenen der ökonomischen Vorangehen hatte, und mit der eigentlichen Arbeit auf dem letzten Gebiet wurde nicht

